VERBRÜDERUNG

VON

PAUL ZECH

HOFFMANN UND CAMPE VERLAG
HAMBURG—BERLIN
1921



VERBRÜDERUNG

Ein Hochgesang unter dem Regenbogen
in fünf Stationen

von

PAUL ZECH

HOFFMANN UND CAMPE VERLAG
HAMBURG—BERLIN
1921

Druck: Max Lande, Berlin C. 54, Gormannstr. 14.

DIE JACOBSLEITER

Ein heroisches Quartett
(Das Rad · Steine · Verbrüderung · Selige Insel)

von

PAUL ZECH

HOFFMANN UND CAMPE VERLAG
HAMBURG—BERLIN
1921

Druck: Max Lande, Berlin C. 54, Gormannstr. 14.

DIE JACOBSLEITER

Ein heroisches Quartett
(Das Rad / Steine / Verbrüderung / Selige Insel)

von

PAUL ZECH

HOFFMANN UND CAMPE VERLAG
HAMBURG—BERLIN
1921



VERBRÜDERUNG

PERSONEN:

Sebastian
Herrmann Weißbluth
Michael (sein Sohn)
Viola (seine Tochter)
Arbeiterin Maria Magdalena
Der Heizer
Arbeiter Schön
Der Buchhalter
Der Mann mit dem roten Halstuch
Diener (bei Weißbluth)
Arbeiter (bei Weißbluth)
Aufseher der Strafanstalt
Sträflinge
Polizisten
Soldaten



DIE ERSTE STATION

Hof der Fabrik. Rote Mauern von drei Seiten. Rechter und linker Flügel von drei Fensterreihen gebrochen. Der linke Flügel noch von tunnelhaftem Tor durchstoßen.

Halbe Seite der Hinterwand ist Kesselhaus. Die Tür ist offen. Die Feuerungen glühen. Nackte Gestalten schüren. Drittel des Schornstein-Aufstiegs ist sichtbar.

Auf dem gepflasterten Hof —: Kisten, Fässer, Maschinenteile, Kohlenhaufen.

Der Heizer

(Links vorn. Sitzt auf einem zerbrochenen Schwungrad. Barhäuptig, braunes zerfetztes Hemd, teergefleckte Hose. Bärtiges, doch energisch geschnittenes Gesicht: Nahe Fünfzig. Klar gegliederte Sprache):

Meine Rolle ist nicht Ihre Rolle. Weshalb stellen Sie sich mir gleich?

Sebastian

(Einäugig. Schwarze Binde verdeckt die Höhle des verletzten Auges. Grauer Samtanzug. Gelbe Gamaschen, grauer Hut, Form der Wildwestreiter. Bartloses Gesicht von unbestimmtem Alter. Steht dem Heizer gegenüber):

Damit aus zwei Teilen ein Ganzes wird.

Der Heizer:

Nie . . . so lange Sie: Abend, und ich: Morgen sage. Ich wehre mich, den mir von Ihresgleichen angesagten Weg zu Ende zu gehn. Der Kreis wird aufgebrochen.

Sebastian

(Noch einen Schritt vor):

Behindere ich Sie, wo Sie Kampf ansagen?

Der Heizer:

Warum blieben Sie denn im Schatten?

Sebastian:

Der Beschattete waren einzig Sie!

Der Heizer:

Wie meinen Sie das . . . Ueber Sympathien bei uns können zumal S i e sich nicht beklagen.

Sebastian:

Sie saßen schon zu Gericht über mein Gehirn, ehe ich geboren wurde.

Der Heizer:

Es wird immer auf die F ä r b u n g des Gehirns ankommen. Nicht so sehr auf die Triebkraft.

Sebastian:

Im ersten Falle heißt es: blindlings glauben . . . im anderen . . . nun ja, der existiert eben nicht.

Der Heizer:

Sie meinen: man kann aus verschiedenen Motiven mit uns gehen?

Der Durchschnitt ist sich über kein Motiv klar. Nicht einmal über das: des fetteren Vorteils.

Der Heizer:

Sind Sie und die Ihresgleichen denn keine Menschen . . . Verstehen Sie denn nicht, daß es sich auch nebenbei um das endgültige Sein oder Nichtsein handelt?

Sebastian:

Ich wiederhole: nicht ich: der beobachtend zwischen den Parteien steht, will Ihren Glauben zerstören . . . nein, die, die aus Ihrem Glauben über Sie hinauswachsen werden. Auch Sie werden nur Grenzstein sein!

Der Heizer:

Sie wollen mir einen Knüppel zwischen die Beine werfen?

Sebastian:

Der Knüppel, den Sie in dem Augenblick sich selber warfen, als Sie sich zum Kandidaten für den Betriebsrat aufstellen ließen, klirrt Ihnen schon als Kette nach . . . . Jetzt müssen Sie beweisen, daß Ihr Gehirn über Tumult und Hunger steht.

Der Heizer:

Der Teufel war vor der Welt, die aus Liebe entstanden ist. Ich rechne mit dem Pferdefuß, aber ich fürchte ihn nicht!

Sebastian:

Man darf ihm nur nicht abtrünnig werden. Und das sind Sie in dem Augenblick — da aus Ihren Händen nicht mehr Beunruhigungen, sondern Beruhigungen gehn. Und Sie werden viel b e r u h i g e n m ü s s e n !

Der Heizer:

Ich habe mich vollkommen in der Gewalt.

Sebastian:

Das ist nicht der höchste Triumph!

Der Heizer:

Lassen Sie mir den Weg schreiten, der mir einzig von meinem Innern vorgezeichnet ist.

Sebastian:

Wenn ich Ihnen aber sage, daß dieser Weg falsch ist?

Der Heizer:

Das kann kein Mensch voraussehen . . nicht Sie, nicht ich! Die Wolke, die über uns schwebt, uns anführt, wird von überirdischen Elementen gerührt.

Sebastian:

Sie werden realer denken, wenn es sich um Ihren eigenen Kopf handelt.

Der Heizer:

Meinen Kopf kann nur die Gegenpartei wollen.

Sebastian:

Auch Ihre Partei ist für Duelle. Den Fangstoß empfängt immer derselbe.

Der Heizer:

Ich bin meiner Partei sicher!

Sebastian:

Wer darf mit hochgezogener Braue aufragen: i c h b e f e h l e? Und dann noch eine Parade abnehmen über gesenkte Häupter?

Der Heizer:

Es gibt eine Ordnung jenseits des Strafgesetzbuches!

Sebastian

Und jenseits dieses Sterns!

Der Heizer:

Sie können mich nicht irre machen, wo ich schon beginne, die Frucht meiner schlaflosen Nächte als süße Trauben glänzen zu sehn.

Sebastian:

Dann sind Sie begnadeter als ich. Mein Gehirn ist erst über seinen Mechanismus hinaus: wenn Menschsein gleich: H i m m e l ist.

Der Heizer:

Wenn Sie dieses Beispiel wollen, ja. Mich gelüstets nach der Mission des Volksheiligen Moses.

Sebastian:

Ich brauche moderne Werkzeuge. Zwischen Keule und Maschinengewehr klaffen ein Dutzend Tausendjahre.

Der Heizer:

Ich rase mit Ihnen Rad an Rad!

Sebastian

(Mit suggestiver Kraft):

Eine Meile vielleicht auf der Milliarden-Meilenstrecke. Doch Ihr Mitwollen genügt mir schon. Sie haben den Glauben: das sondert Sie ab von der Masse, die noch nicht dienen will. Sie werden das Tor halten, bis der, der als Erlöster Erlösung bringt, auf einer Eselin hindurchschreiten kann. Dann dürfen Sie abtreten als Bekehrter oder — Antichrist!

Der Heizer:

Das Rad wird nicht noch einmal in die Sterne hinaufgesprengt. Ueber diesen Irrtum sind meine Genossen zum Glauben an eine höhere Magie erwacht . . . auch die Flucht in das Eden der Dornen und Disteln ist mit Scheiterhaufen an Scheiterhaufen von unseren Besten bezahlt worden. Kesselfeuer und Treibriemen sind die Tonleiter, auf der wir den Generalmarsch schlagen —: V e r b r ü d e r u n g !

Sebastian

(In langsamem Zurückweichen nach links):

Ja, es wird der Stein auch von diesem Grabe gewälzt werden . . (mit überirdisch dröhnender Stimme) Ich sehe etwas auf Deiner Stirne, Sohn, das morgen Blitze wirft. Die geballten Fäuste meiner Widersacher zu Beterhänden ausreckt . . . das neue Hosiannah orgelt . . . . Feuersäulen der Freude . . . heilige Laubwälder aus Güte und zartsamer Gemeinsamkeit . . . .

(Mit schnellen Schritten in das Tor links.)

Der Heizer

(Erhebt sich langsam):

Welch eine erhabenes Glück, von dem Messer der eigenen Verruchtheit erstochen zu werden!

(Signalglocke schrillt. Arbeiter und Arbeiterinnen schütten sich mit Gelärm auf den Hof. Drängen. Gruppieren sich in vier Trupps.

Teil der ersten Gruppe terrassenhaft auf dem Kohlenberg.)

Stimme aus der Menge:

Wie lange noch?

Der Heizer

(Schiebt sich aus dem Gedränge nach vorn):

Im Rat der Fünf traf das Loos mich, dieser Versammlung Rede zu stehn . . . Ich eröffne sie!

(Rollt ein Faß vor. Setzt sich. Der Betriebsausschuß, Arbeiter Schön und der Buchhalter daneben. Ziehen blaue Hefte. Notieren.)

Arbeiter Schön

(Das Profil von einer scheuen Bedrücktheit umflossen):

Die Tagesordnung ist bekannt . . Nochmaliges Verlesen zwecklos.

Der Sprecher der ersten Gruppe

(Zwanzigjährig. Rote Bluse, zerfetzte blaue, von breitem Ledergurt gehaltene Hosen. Tellermütze tief in die Stirn):

Wir protestieren gegen die Tagesordnung!

Der Buchhalter

(Putzt nervös die Augengläser):

Der Rat der Fünf hat einstimmig beschlossen . . .

Der Sprecher der zweiten Gruppe

(Frau mittleren Alters, in gelbbraunem Männerkittel. Nervöse Zuckungen die rechte Gesichtshälfte herunter):

Wir lassen uns nicht einschließen!

(Beifall der Gruppe.)

Der Buchhalter

(Halb erhoben):

Den Anordnungen des Rates der Fünf hat sich niemand zu widersetzen. §§ 104a der Betriebsordnung . . .

(Vereinzelter Lärm.)

Der Sprecher der ersten Gruppe:

Jesuit!

Der Heizer

(Mit halb ärgerlich fragendem Augenaufschlag):

Darf ich aus diesen Worten . . . .

Der Sprecher der dritten Gruppe

(Grauhaariger Fünfziger. Schwarze Montur):

Unser Recht: mitzubestimmen, ist brüchig geworden!

(Vereinzelter Lärm.)

Der Heizer:

Man kann nicht pflanzen und mähen zugleich!

Der Sprecher der ersten Gruppe:

Wir verlangen Taten!

(Die Gruppe wiederholt lärmend.)

Arbeiter Schön:

Anträge sind mit Unterstützung von $^1/_5$ der Belegschaft schriftlich einzureichen. Mittwoch und Sonnabends. Eine Stunde vor Beginn der Hauptsitzung im Rat der Fünf.

(Vereinzelter Lärm.)

Der Sprecher der vierten Gruppe

(Schreibertyp. Weicher Sportkragen, grelle Krawatte, mausgrauer Rockanzug):

Wir sind für Ordnung!

(Lärm bei den anderen drei Gruppen.)

Der Sprecher der zweiten Gruppe:

Ihre Ordnung ist dem Tierreich entlehnt.

Der Heizer:

Gedanken, die sich ändern, kommen mit jeder neuen Kurve der Wahrheit näher . . Nennt das, meinethalben: **Abfall!**

Der Sprecher der zweiten Gruppe:

Wille der Minderheit ist immer gleich eines Gottes Willen!

Der Sprecher der vierten Gruppe:

Dieses System ruiniert uns völlig!

(Unruhe bei allen Gruppen.)

Der Sprecher der dritten Gruppe:

Die roten Ströme haben sich verlaufen! Es schreit aus uns das Blut der Leichen, die wir bergen.

Der Heizer

(Mit Inbrunst):

Die Tagesordnung ist mit Blut geschrieben. Das Werk arbeitet mit Unterbilanz.

(Lärm bei allen Gruppen.)

Der Sprecher der ersten Gruppe:

Dieser Bahn weiter folgen heißt: Selbstmord!

Der Heizer:

Die Entscheidung zu dieser Katastrophe lag zu $^9/_{10}$ in Euren Händen!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:

Die heiligsten Gesetze des Proletariats verschandelt!

Arbeiter Schön:

Gesetz gegen Gesetz —: das dritte war stärker!

Der Sprecher der dritten Gruppe:

Wir stellen den dringenden Antrag, dem Rat der Fünf ein Mißtrauensvotum . . .

(Beifall bei den ersten drei Gruppen.)

Der Heizer

(Mit langsamer Betonung jeder Silbe.)

Die Fabrik ist kein Kistendeckel. Wählt eine andere Plattform für Euer Würfelspiel.

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Eure Uhr ist abgelaufen!

Der Sprecher der vierten Gruppe:
Die Ordnung trabt ab. Die Ordnung wird leer!

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Wir beriefen sie nicht. Doch jetzt rufen wir laut sie auf!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:
Wir heben die Fackel, eh sie verglimmt.

Der Heizer:
Wer auf Erden nicht mehr mit Unglück rechnet, wird vom Unglück gefällt!

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Verblendung steh!

Der Heizer:
Nehmt Liebe und zersprengt die Kette!
(Tumult bei allen Gruppen.)

Arbeiter Schön
(Wie in plötzlicher Erwachtheit):
Menschen . . Brüder . . . Schwestern . . . Menschen!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:
Auf dem anderen Ufer wird konsequenter gedacht!

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Heraus mit dem Todesurteil!
(Beifall der Gruppe.)

Der Heizer
(Erhebt sich . . . starren Blicks):

Der Rat der Fünf hat in Anbetracht der Unterbilanz beschlossen —: von einer Dividendenverteilung diese Woche abzusehn!

(Lärm bei allen Gruppen und vereinzeltes Fäusteballen.)

Der Buchhalter
(Kalt . . . geschäftlich):

Macht Verlust für Arbeitsklasse I 18 Mark 90, für Klasse II 15 Mark, für Klasse III 12 Mark 10 und für Klasse IV . . .

(Steigender Lärm bei allen Gruppen.)

Der Sprecher der ersten Gruppe
(Springt, mit puterrotem Blutandrang den Hals bis zur Stirn herauf, einen Schritt jäh vor):

Wir verlangen eingehende Begründung!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:

Gewinn wird Verlust —: Unverfrorene Wucherbande!

Arbeiter Schön:

Wo bleibt Vertrauen?

Der Sprecher der dritten Gruppe:

Wir werden den Irrtum finden. Wir sind Männer. Klaräugig!

Der Heizer:

Es gibt nichts mehr zu rechnen. Die Revisoren haben alle Wurzeln gezogen!

Der Sprecher der ersten Gruppe
(Fuchtelt erregt mit den Armen):

Wir werden selber kontrollieren und an Laternen hängen die Volksbetrüger!

(Setzt sich und spricht auf die Gruppe ein.)

Der Heizer:

Ich steh und fall mit meinem Amt . . Was ist noch aufzuzeigen . . die Reserven sind aufgebraucht . . . Aufträge zurückgegangen . . . Rohmaterialien steigen . . . Defizit ist die Summe!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:

Die Reserven . . . . die Reserven . . . hört Ihr . . . aufgebraucht!

(Lärm bei allen Gruppen.)

Der Buchhalter:

Die Tabelle in allen Arbeitssälen zeigt schon seit drei Monaten die Kurve nach unten.

Der Sprecher der ersten Gruppe:

Verschleierung!

Arbeiter Schön:

Das Manometer ist unbestechlich!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:

Wir haben geschwitzt, uns gebückt. Wir haben entbehrt —: Wozu?

Der Sprecher der ersten Gruppe:

Satt bis zum Halse. Satt. Korruption dieser sogenannte Musterbetrieb!

Der Heizer:

Mehr ist verschlossen . . . mehr ist zuviel!

Der Sprecher der dritten Gruppe:

Hier liegen wir . . . drängen wir . . . lärmen wir und werden nicht all —: zeigt den Ausweg!

Maria Magdalena:

(Zwanziger Mitte, zigeunerhaft, schwanger, reißt sich aus der zweiten Gruppe mit einem Satz nach vorn):

Dämmert es, Betrogene, endlich bei Euch? Hört Ihr schon den Schrei der Unmündigen?

Der Heizer

(Mit tröstlicher Tiefe im Tonfall):

Wir wollen hier die Brutalität Deines Mißgeschickes nicht abschwächen . . . und die Waffe Dir nicht aus den Händen schlagen —: Aber auch Dein Pfeil trifft nicht das Herz, das über uns als Satan schwebt.

Maria Magdalena:

Vor mir brauchst Du diese Rolle nicht zu spielen. Meine Existenz gebietet neue Ordnungen!

Der Sprecher der ersten Gruppe:

Wem diese Säure die Augen nicht aufreißt, ist Stein! Der Schrei Deiner schwersten Stunde, Weib, schlägt unsere Fäuste hoch. Das macht die Aufgabe lohnend!

Maria Magdalena:

Das Recht der Menschheit wird hier von einem Ueberläufer gebeugt . . . .

Der Heizer

(In lauter Abwehr):

Und wenn Ihr mich mit tausend Feuern brennt —: Noch hebt uns kein Wunder hinan!

Maria Magdalena:

Der mich schändete, trug Deine Maske!

(Lärm und Fäusteballen bei allen Gruppen.)

Der Heizer:

Was jetzt über 39 Fieber in Deinem Blut ist, entschuldigt alles!

Maria Magdalena:

Dieser Schimpf ist so bitter wie keiner zuvor. Aber da er tausendmal in Gesichter, wie meines, geschlagen wird, ist er Todesurteil . . . Darum rufe ich auf —: Feuer an solchen Gerichtshof!

Arbeiter Schön:

Wahnsinnige, schweig!

Der Sprecher der vierten Gruppe:

Wer sich ins Licht stellt, wird Schatten!

Der Heizer:

Wehe dem von uns, der in dieser Hölle des Hassens um ein größeres Stück Brot den Anderen überlebt . . . Muß denn noch Haß unter Geschwistern sein? Müssen in Kerkern Angeschmiedete sich gegenseitig mit den Kettenenden erschlagen?

Könnten meine Arme diesen Irrturm doch schleifen! Ins Meer den Dreck aus Deinem Herzen schütten, Weib!

Sieh, es ist nur ein Leben, das wir zu leben haben. Von allen Ungeheuern der Vernichtung umheult . . . Ewig steht wartend der Wagen draußen, der uns mit dem Gelächter der kalten Maschinen in das Chaos abstößt . . .

Laß hinschmelzen die verbogene Triebfeder Deines Gehirns . . . .

Reiß den Tausendfuß Haß aus Deinen Adern . . .

Kusch Dich Gottes Gesetzen, oder nagle mich ans Kreuz!

Maria Magdalena:

Jeder gegen Jeden —: schonungslos! Mit neuen Köpfen, aus dem abgeschlagenen gewachsen, werde ich wiederkommen!

(Schreiend ab.)

Der Sprecher der ersten Gruppe:

Vergeltung kocht!

Arbeiter Schön:
Keinen Schuldigen lassen wir fliehn . . Aber auch von keinem Fieber uns verwirren!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:
Ein Gitter starrt . . . dahinter krümmen wir uns!

Der Sprecher der dritten Gruppe:
Sind wir nicht da, uns zu retten? Wer behindert den Weg?

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Lüge . . . . Gewinnsucht . . . Emporkömmlinge!

Der Heizer
(Springt auf):
Die letzte Hemmung ist nicht aussprechbar. Unsichtbar lastet sie über allen Stirnen . . . Reißt nieder . . . baut wieder auf —: Gepfeif von Ratten ist schon da, ehe das Dach steht. Das zum letzten Mal Sichtbare heißt: Verantwortung! Ich verantworte die Armut, die ich aussprechen mußte.

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Alles verpulvert zu nutzlosem Ruhm!

Der Heizer:
Das zielt nach oben und unten mit gleicher Wucht. Die Mitte ist luftleer!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:
Tat wurde verlangt. Bahnt endlich den Weg!

Der Sprecher der dritten Gruppe:
Zeigt den gangbarsten!

Der Buchhalter:
Dividende heißt Schweiß.

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Lump!

Der Heizer
(Ganz beherrscht und hart):

Dann —: entweder Kürzung der Löhne, oder drei Monate eine Ueberstunde täglich ohne Bezahlung.
(Tumult bei allen Gruppen.)

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Mit unserem Schweiß bezahlter Henker!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:
Brudermörder!

Der Heizer:
Ein Märchen mehr über mich!

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Wir jagen die ganze Bande aus dem Betrieb!

Der Heizer:
Deine Wahlstimme war der Effekt, der mich in den Rat der Fünf brachte. Konsequenz?
(Lärm bei allen Gruppen.)

Der Sprecher der zweiten Gruppe:
Abtrünniger!

Der Buchhalter:
Dünkt Euch jeder, der höher denkt!

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Ich bin neugierig, worin wir uns von dem Schinder Weißbluth z. B. unterscheiden!

Der Heizer:
Ihr werdet mit diesen Methoden das Leben nie formen. Besinnung nur siegt empor!

Der Sprecher der dritten Gruppe:
Wer hat die Zeit dazu! Uhren gehn schnell!

Der Sprecher der zweiten Gruppe:
Nieder mit allen Uhren!

Der Heizer:
Stumme Maschinen lachen über unsere Disziplinlosigkeit!

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Aufstieg und Abstieg ist Schein!

Der Heizer:
Wir bleiben wenn gewollt wird!

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Verräter!
(Von der Gruppe wiederholt.)

Der Sprecher der vierten Gruppe:
Wo bleibt Solidarität?

Der Heizer:
Dieser Schrei peitscht nicht mehr auf. Viele horchen nach ihm und hören ihn nicht vor Lärm des Brudermords.

Der Sprecher der ersten Gruppe:
Dein Kadaver ist der erste, der baumeln wird!
(Lärm und wirres Durcheinander bei allen Gruppen.)

P a u s e.

Herrmann Weißbluth
(Silberbärtiger Kopf, eckig, zerfurcht, in blauem Fabrikkittel, langsamen Schritts aus dem Tor links):
Ein Mensch ist kein Feind!
(Wird von den Gruppen umringt.)

Der Heizer:
Recht ist Unrechttuern immer Unrecht!

Herrmann Weißbluth:
Trotzdem —: Unbekümmert ziehn wir den unabänderlichen Bogen.

Der Mann mit dem roten Halstuch
(Noch aus der Menge herausbrüllend):
Erfüll Deine Pflicht, alter Gauner, steh uns Rede!

Stimme aus der Menge:
Wohin sind die Reserven geflossen?

Herrmann Weißbluth:
Ihr habt Tabellen verlangt. Jetzt reden d i e !

Der Mann mit dem roten Halstuch:
Betrug!

(Lärm überall.)

Stimme aus der Menge:
Geld wollen wir sehn . . nicht Zahlenreihen.

Herrmann Weißbluth:
Wohin langst Du, Freund, nach Eigentum?

Der Mann mit dem roten Halstuch:
Wir machen die Flinten wieder brauchbar!

Herrmann Weißbluth:
Leben zielt nach höherem Preis!

Der Mann mit dem roten Halstuch
(Dicht vor Weißbluth. Erregt):
Her mit allem, was das Leben erst wirklich macht!

Herrmann Weißbluth:

Der Eimer zum Brunnen herunter wird von Euren Händen bewegt. Ich bin nur Kette!

Stimme aus der Menge:

Wärst Du Kette nicht mehr, ich hieße Dich —: Aas!

Arbeiter Schön:

Fürchterliches Triebwerk zum Chaos geschwellt!

Herrmann Weißbluth:

Fühlt Euer Blut aus dem meinen geworden —: wo es Euch brennt, streichele ich schon Narben!

Stimme aus der Menge:

Mein Stelzfuß komme über Dich!

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Reinigt die Erde von diesem letzten Geziefer.

(Arbeiter dringen drohend auf ihn ein.)

Herrmann Weißbluth:

Wenn Leben daraus wird, niemand behindert Euch, neues Leben anzubeten.

Der Heizer:

Hand wird zur Kralle. Faust zur Keule!

Stimme aus der Menge:

Um Weg und Welle tobt der Kampf.

Arbeiter Schön:

Knüpf Dir nicht selber den Strick. Stünde Dein Geschrei als Triebrad über uns —: Zerschunden, ausgesogen, von Krücken gestützt würden wir uns einander anstarren. Das Gehirn ausgelaugt . . . die Muskeln von Skorbut zerbogen, mit grinsenden Totengebissen . . . . luftleere Vogelscheuchen im Wind —: werden unsere Augen nach innen schlagen. Vielleicht langt Bereuen noch zu einem Seufzer —: Abel, wo bist Du?

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Wer kann noch Richter sein außer uns? Haß bis zum endlichen Tod!

Der Heizer:

In diesem Zeichen fällt zu Asche, was sich um Dich sammelt!

Stimme aus der Menge:

Der Rat der Fünf revidiere und entscheide noch einmal!

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Entscheidung auf Gummi gezogen!

Herrmann Weißbluth

(Springt auf eine Tonne. Beschwörend):

Wollt Ihr hinein in Nacht und Nichts? Beschlossen liegt unser Werk in einer Stufe. Wer sie versperrt: Stürzt in den Abgrund zurück. Aber was wißt Ihr von Weltschuld ... Samen und Ernte, Aufruhr und Aufbau.

In unseren Bureaus zischen die Bogenlampen Nacht für Nacht. Die Tabellen rechnen klug .. Die Maschinen nur laufen nicht genug. Eure Maschinen!

Nerven sind härter wie Muskeln. In meinen Schläfen wurden sie Stein. Vor meinen Augen rinnen die Körner ins Gehirn. Wenn die Euren paradiesisch weiden —: Der Rat der Fünf klopft Steine! Schmettert in Scherben das Gefäß — — — und die Säure eitert durch Eure Augen!

(Zustimmung vereinzelt.)

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Blendwerk.

Herrmann Weißbluth:

Wahrheit . . . Wahrheit . . . zerreißt Euch und die Fäuste ziehn doch keinen Himmel herab!

(Steigt von der Tonne herunter.)

Der Heizer:

Ich bürge für Wahrheit. Die Zahlen zerschmettern Euch oder mich!

(Drohungen aus der Menge.)

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Die Dividende —: oder Deinen Kopf. Wir nehmen Dich beim Wort.

Herrmann Weißbluth:

Dann nehmt den meinen schon heute für seinen. Wunder stacheln mich nicht mehr.

Stimme aus der Menge:

Wir geben Euch acht Tage Bedenkzeit!

Der Heizer:

Flucht wäre hier ärger als Feigheit!

Stimme aus der Menge:

Wir verlangen präzise Erklärungen.

(Von der Menge nachgeschrien.)

Arbeiter Schön:

Ich wähnte Euch über dieser Landläufigkeit!

Herrmann Weißbluth:

Ich will an allen Bettelecken stehn . . erschauern und Euch ergründen!

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Getroffen: wie sich das dreht und windet zu bekennen: hier steh ich, Betrüger!

Der Heizer

(Zorngerötet):

Ist das der Ausweg aus dem Nicht-weiterkönnen? Feige Hyänen, auf den Krankenbetten der Nothäuser die Ichsucht, statt Mitleid pflanzend!

Herrmann Weißbluth:

Ich werde die Brücke sein, die Euch, Auseinanderstrebende, wieder zusammenführt . . . das letzte Wort darf ich noch nicht aussprechen!

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Stürzen Gründe um Gründe herauf? Das Verfahren ist langweilig. Gebt Vorschuß!

Der Heizer:

Wo bleibt Disziplin vor dem eigenen Gesetz?

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Dir hinterrücks ins Genick!

(Schlägt ihn mit einem Eisen nieder.)

Der Heizer

(Taumelnd, von zweier Freunde Armen schnell gestützt):

Nicht . . . jeder Kuß . . . verhauchend . . . schwärt Gift!

(Wird zurückgestützt.)

Herrmann Weißbluth

(Wirft sich zwischen „Mann mit dem roten Halstuch" und der, Fäuste gegen ihn hebenden, Menge):

Nicht Auge um Auge . . . Zahn um Zahn . . . das zerstört die Energie . . . . und Menschen schreien auf!

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Ich habe mir drei Monate lang diese Tat zugetrunken. Uebermorgen hätte sie ein anderer vollbracht. Weil ich einmal zu spät kam, will ich nicht ein zweites Mal daran verrecken!

Der Heizer

(Aus dem Hintergrund schon):

Dein System, Genosse von gestern, wird immer zu spät —: Befreiung.

Stimme aus der Menge:

Wir pfeifen auf Befreiung, die mit der einen Hand gibt und mit Feuerzangen wieder nimmt!

Arbeiter Schön:

Dieser berstende Zwiespalt zieht uns allesamt in die Tiefe, aus der es kein Entrinnen mehr gibt. Ueber unseren Selbstmörderschädeln bauen sich schon Paläste, die mit Nilpferdpeitschen nach unseren unmündigen Söhnen dürsten . . . . Besinnung . . . Besinnung!

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Besinnung ist eine Erfindung des Arbeiterteufels für Bibelstundenläufer und —: Schuhputzer!

Stimme aus der Menge:

Brecht Bahn durch die Schornsteinwälder!

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Ich gab schon das Signal!

(Durcheinandertoben der Menge.)

Herrmann Weißbluth

(Beschwörend):

Ein Mensch ist doch kein Feind!

V o r h a n g.

DIE ZWEITE STATION

Das große Fabrik-Kontor. Graugetäfeltes Rechteck. Licht durch sechs große Fenster. Grünbedeckter Konferenztisch von dreiviertel Länge des Raumes parallel mit den Fenstern. Fünf kleine Lampenkugeln darüber.

Seite links: gelber Diplomatentisch. Hoher gelber Kastensessel davor, gleich gestalteter daneben, dritter dahinter. Weiter hinten: zwei Türen aus blauen Vorhängen.

Seite rechts: vorn große Glas-Flügeltür. Weiter hinten: Schaltbrett mit 12 Hebeln, 24 Tastern, 24 Lampen rot und grün.

Wiederholtes Aufglühen mit leisem Klingelgeräusch.

Werkzeichnungen auf Tafeln an den Wänden.

Licht aus großer, sanft rot glühender Bogenlampe.

Frühe Abendstunde.

Herrmann Weißbluth

(Am Schreibtisch links. Sitzt. Ihm gegenüber Sebastian. Sitzt):

Neue Versammlung wieder resultatlos verlaufen!

Sebastian:

(In langem weißen Werkmantel. Das schwarzverdeckte Auge beherrscht das Gesicht):

Immer, wo zwei oder drei versammelt sind! Das ist Schwäche und Kraft zugleich.

Herrmann Weißbluth:

Wären diese Menschen im Namen Gottes zusammen, auch der noch wäre nicht unter solchen Zerwürfelten!

Sebastian:

Götzen sind nicht Gott!

Herrmann Weißbluth:

Nur Götzendienst ist.

Sebastian:

Und Turmbau!

Herrmann Weißbluth:

Könnten wir doch entwirren!

Sebastian:

Sind Sie es selber schon?

Herrmann Weißbluth:

Sie rieten mir seit jenem November jede Tat!

Sebastian:

Gaben Sie sich immer völlig aus?

Herrmann Weißbluth:

Laufe ich meinen Fall, geschehe ich!

Sebastian:

Zwischen Kulissen!

Herrmann Weißbluth:

Aber bin doch Mensch!

Sebastian:

Nicht mehr als andere. Nur differenzierter!

Herrmann Weißbluth:

Und die Vollkommenheit?

Sebastian:

Wird nach Ihnen Tat!

Herrmann Weißbluth:

Dieser Glockenton!

Sebastian:

Ich entnahm ihn Ihrer Stirn . . .

Herrmann Weißbluth:

Ich war im Dunkel . . . meine Hände suchten . . .

Sebastian:

Trotz Wegweiser-Armen —: vorbei!

Herrmann Weißbluth:

Sie wußten, daß ich im Tiefsten: bekehrbar war!

Sebastian:

So, wie ein todbereiter Mörder nach einer Flasche Alkohol ruft.

Herrmann Weißbluth
(Ganz langsam):

Zur Form des Elends dränge ich dennoch hin!

Sebastian:

Enden — oder erst s e i n —: Sie werden die Wende wagen.

Herrmann Weißbluth:

Und was dazwischen ist?

Sebastian:

Hängt auch nicht von Ihrem Willen ab!

Herrmann Weißbluth:

Ich warf mich in alle Hochspannungen.

Sebastian:

Soweit Gehirnmasse gleich —: S p a n n u n g ist, ja!

Herrmann Weißbluth:

Sie kommen ins Außerräumliche . . . Noch bin ich im Heute!

Sebastian:

Tag und Ewigkeit —: es ist überall das gleiche.

Herrmann Weißbluth:

Draußen lacht man über diese Wirklichkeit. Und tastet mit tausend Händen die riesige Wölbung der Erde ab, den goldenen Quell zu finden.

Sebastian:

Wie spaßhaft Sie übertreiben!

Herrmann Weißbluth:

Sie bekennen nur den Mechanismus.

Sebastian:

Soweit er als Motor des Blutes durch meine Adern pocht, ja! Im Gehirn ist er Knabe und spielerisch!

Herrmann Weißbluth:

Dieses Wissen verlor ich!

Sebastian:

Darum wächst die Menge über Ihren Kopf.

Herrmann Weißbluth:

Bin ich nicht teilbarer Teil von ihr?

Sebastian:

Zu groß noch ist der kleine Ball, an dem Sie kleben!

Herrmann Weißbluth:

Ich habe nach Ihrem Rat willig aufgeteilt.

Sebastian:

Ein ansehnlicher Rest blieb zurück.

Herrmann Weißbluth:

Soll ich meinem Sohn den letzten Rock nehmen?

Sebastian:

Seit wann bekennen Sie sich wieder zu ihm? Und wissen Sie, daß er k e i n e n Rock hat?

Herrmann Weißbluth:

Reue ist nicht spurlos an seinem Gehirn vorübergegangen. Seine letzten Briefe atmeten Stern und aufsprossendes Grün.

Sebastian:

Sie verzeihen also, daß er mit falschen Wechseln in Ihre Kasse griff und ein Vermögen mit Arbeiterinnen Ihres Werkes in Nachtlokalen zertanzte?

Herrmann Weißbluth:

Dem zerlassenen Körper wird sich endlich meine Form entrunden. Ich weise ihm das Blut der tiefsten Verwundung.

Sebastian:

Das ist das Leben, wenn die Sinne fallen.

Herrmann Weißbluth:

Selig seh ich meinen Garten glühn!

Sebastian:

Und setzten dennoch die Unterschrift zu Füßen der Strafverfolgung?

Herrmann Weißbluth:

Sie rühren nicht umsonst an das ewig offene Geschwür in meinem Herzen.

Sebastian:

Das Gebrest wird narbenlos verschorfen, wenn Sie das gute Resultat Ihrer Strafvollstreckung sehen.

Herrmann Weißbluth

(Erhebt sich ächzend, geht im Zimmer auf und ab):

Wenn die Nächte . . . die Nächte nicht wären!

Sebastian:

Das heißt —: sich dem Sein nähern.

Herrmann Weißbluth:

Bilder sind Täuschung. Sie dachten realer sonst.

Sebastian
(Allmählich in ein tiefes Pathos wachsend):

Um alle Himmel sind wir gerankt. Weiß der Telegraphist, w e n er ruft, wenn die Ströme der Leitungen durch sein Gehirn zittern?

Herrmann Weißbluth:

Ich scheue das, was aus den Nebeln näher kommt, ganz langsam singend, mir entgegenschleicht auf jedem Wege, den ich flüchtend wähle.

Sebastian:

Lichte Kugeln schwirren durch den Raum!

Herrmann Weißbluth
(Bleibt dicht vor Sebastian stehen):

Wenn man doch fühlte, wie schwarz der Tag um einen ist.

Sebastian:

Es kann nicht sein, daß ein Hilferuf ungehört bleibt.

Herrmann Weißbluth
(Setzt sich wieder):

Und Sie . . . Sie finden den Ausweg nicht aus Kleinem?

Sebastian:

Zum Beispiel?

Herrmann Weißbluth:

Der Schrei an den Maschinen entlang?

Sebastian
(Nervös mit einem Lineal auf den Tisch trommelnd):

Das . . . das ist ein besonderes Gesetz und ein Reich für sich.

Herrmann Weißbluth:

Sie veranschlagen?

Sebastian:

Die gute Schale der Wage bleibt leer.

Herrmann Weißbluth
(In steigender Erregung):

Sie fordern . . . . ?

Sebastian:

Was ich schon andeutete: Schütten Sie die Hälfte Ihres Privatkapitals aus. Ich fühle, wie der Wunsch zu helfen, Ihre Muskeln spannt. Reissen Sie den Hebel herum!

Herrmann Weißbluth
(Zurückweichend . . . blaß.)

Hier sehe ich Irrwege.

Sebastian:

Die Nadel im Kompaß zeigt immer nach Norden.

Herrmann Weißbluth:
(Steht auf . . . sinnt mit herabhängendem Kopf.)

Da flattert in durchfahrene Lüfte ein Mahnerhauchen und ein Amen fällt als Zittern von Gott herab in seines Knechtes wunden Leib . . .

Sebastian:

Sträuben vergeudet nur Kraft!

Herrmann Weißbluth:

Den Rest, den Zeiten ließen, gebe ich hier dem Aeußeren, daß es mich vergesse!

(Springt schnell an das Schaltbrett. Wirft nacheinander drei Hebel herum):

. . . . drei Maschinen laufen leer. Doch die Skalen drehen nach Gewinn ab. Zwei Wochen werden in den Gehirnen meiner Arbeiter auf helles Zufriedensein, weil es Geld ist, stehn . . . Aber was dann? Wann ich mich ausgeschüttet habe?

Sebastian

(Aufrecht am Diplomatentisch):

Werden Sie die Tat wiederholen müssen!

Herrmann Weißbluth

(Zurück bis zur Mitte des Raumes):

Sie bauen Dämme gegen mich. Sie schalten mich aus. Aber wie ich jeden einzelnen herzurufen will, rufe ich auch mich!

Sebastian:

Nur das gilt vorerst, was der Arm mühelos umschreibt!

Herrmann Weißbluth:

Jeder Tag grinst aus breiterem Gesicht.

Sebastian:

Wie vieles stirbt ungehört in einer Stunde!

Herrmann Weißbluth:

Wäre anbrechender Frieden unser Werk, verlockte es mich nach keinem anderen Paradies.

Sebastian

(Setzt sich wieder. Blättert in Papieren):

Dieser Glockenton splittert noch über alle Dächer.

Herrmann Weißbluth
(Schreitet langsam auf und ab):

Bis einer durch Armut heimatlos werden kann, spanne ich die Zirkel durch die Nacht.

Sebastian:

Als ebenfalls Armer?

Herrmann Weißbluth:

Wenn Sie die, die unten lärmen, arm nennen, ja?

Sebastian:

Lassen Sie, als Probe auf dieses Exempel, die Arbeiterin Maria rufen!

Herrmann Weißbluth
(Bleibt fragend stehen):

Warum gerade diese, durch alle Höllen der Ichsucht gedrehte Kreatur?

Sebastian:

Ihr Werkzeug in Reinkultur!

Herrmann Weißbluth
(Geht an das Schaltbrett, kurbelt. Große rote Lampe glüht auf.)

Der Diener
(Alter Graukopf, uniformiert und starr in Dressur, durch eine Tür links):

Befehl —: ?

Herrmann Weißbluth
(in verändertem Tonfall):

Die Arbeiterin Maria sofort herauf. Nebeneingang natürlich. Ohne Aufsehen.

(Diener ab)

Sebastian:

Ohne Aufsehen? Bank für Armsünderin? Sind Sie für Freude, dann zeigen Sie lichte Dinge! Schütten Sie Blumen aus . . . Musik muß brausen!

Herrmann Weißbluth

(Setzt sich an den Diplomatentisch. Gesicht rötet sich von Verwirrtheit):

Sollte diese Verkettung wirklich vorhanden und notwendig oder gar nur möglich sein?

Sebastian

(Mit steigender Sicherheit):

Erkennen schweigt!

Der Diener

(Durch eine Tür links):

Arbeiterin Maria verhaftet!

Herrmann Weißbluth

(Springt auf):

Warum?

Der Diener:

Hat versucht, Feuer an den Oelschuppen zu legen. Zwei Fässer brannten schon . . Kind ist mit verbrannt.

Herrmann Weißbluth:

Kinds-Mörderin . . Brandstifterin . . . ? Wer gab den Befehl zu verhaften?

Der Diener:

Der Gendarm war gleich zur Stelle!

Herrmann Weißbluth:

Orientiere meine Tochter Viola. Soll die Arbeiterin Maria im Gefängnis aufsuchen . . Diese Stunde noch . . .

(Diener ab.)

Sebastian:

Sie werden Ihre Unterschrift unter das Protokoll Strafverfolgung setzen?

Herrmann Weißbluth
(Mit zischendem Schrei-Ton):

Nein!

Sebastian:

Sie werden die Belegschaft der Fabrik verantwortlich machen?

Herrmann Weißbluth:

Nein . . . Nein!

Sebastian:

Sie werden die Arbeiterin Maria auf ihren Geisteszustand untersuchen lassen?

Herrmann Weißbluth
(Mit beiden Händen die Stirn haltend):

Heute rollt ein Keim des Sühnens meiner Irrnis zu.

Sebastian:

Es gibt Stufen, die noch tiefer im Finstern faulen.

Herrmann Weißbluth:

Wenn Strafen Stufen zum Glück sind, will ich auch die Kugel noch hinnehmen.

Sebastian:

Buße wählt man sich nicht selbst!

Herrmann Weißbluth
(Springt auf . . . Auge in Auge dem Oberingenieur gegenüber):

Knirscht nicht überall ein zorniges Gebiß mir zu —: Fremdling! An meiner ausgestreckten Hand vorbei —: Hunger . . Fluch . . . Mord? Bleibt nur die Nacht: ins Gebet hinüber zu ruhn!

Sebastian
(Mit einem Zirkel ruhige Bahnen auf den Zeichenblock schlagend):

Dort ein Opfer . . . hier: Zerknirschung! Wollen Sie frei sein, opfern Sie Isaak!

Herrmann Weißbluth:

Furchtbare Züchtigung . . . . Einst glaubte man mir, daß ich Mensch bin . . . Auch Du nahmst mich auf: Empörung der Abgezäunten . . !

Noch nicht genug: meine Hand brannte schwarz an den Maschinen. Mein Haar sengte ab vor den Kesseln. Noch nicht genug: Dividende, die nicht ist, muß ich jetzt lügen.

Noch nicht genug: Opfertat einer Mörderin, Brandstifterin muß ich hochpreisen!

Noch nicht genug: ich blute mit Euch . . mit dem Staat!

Wann endlich bin ich genug?!

Sebastian

(Sieht nicht auf vom Zeichenbrett):

Ewig stürzen Schreie von Mitternacht zu Mitternacht. Doch Seelen sind da sie zu hören.

Haben Sie Seele?

Herrmann Weißbluth:

Wann springt Ihr Gehirn, eine andere Welt drehend, mir bei?

Sebastian:

Maschinen laufen sich heiß. Herzen nur, ausgesetzt auf den Bergen, umdonnern die Sonnen —: **S t e h t s t i l l !**

Der Zirkel schlägt abermals den Kreis —: **O p f e r n S i e I s a a k !**

Herrmann Weißbluth

(Bricht in dem Sessel zusammen):

Wer unter Menschen denkt dieses zuende?!!

P a u s e.

Sebastian

(Erhebt sich. Geht ans Schaltbrett. Zieht den großen Hebel herum. Fünf rote Lichter flammen auf):

Jeder durch das eigene Tor . . . . Bald erstarrt jeder rinnende Sturm zum Balken. Solche festen Reste könnte ich einander verrammen. Zur Form der Vollendung dränge ich hin . . .

(Geht auf und nieder. Spricht mit gedunkelter Stimme):

Aber wie seid Ihr doch so sonderbar, alle. Wie schwer zerlegsam nehmt Ihr Euch! Wer seid Ihr, verwanderte Wesen? Was stößt Euch immer wieder zurück auf den Beginn? Ist Kindsein: Fortschritt? Was brennt Ihr auf Altären empor? Ist Paradies: Ausruhn? Ist Seligkeit: Sattsein? Ist Gott: Flügelfächeln über Eure Verdauung?

Herrmann Weißbluth

(Zusammengeduckt):

Hier ducke ich mich —: zerbeult, zerschunden. Meine Adern rinnen aus, bis der letzte Krampf kommt, bis der Gnadenstoß aufbäumt. Bis das Feuer mich aufzehrt . . . bis der Wind mich ausstreut . . .

Sebastian

(Bleibt in der Mitte des Raumes stehen, mit verschränkten Armen):

Du bist nicht der Erste, nicht der Letzte . . . doch der Zäheste von allen! Damit rechnete ich von Anbeginn. Du hast es mir nicht leicht gemacht. Denn Du wolltest beides: Das Gute und das Böse . . . Und bist darum von allen Seiten sichtbarer Eckstein. Mein Zirkel maß Dich unendlich aus. Von allen Flächen bleibt nichts. Zu hoch . . . zu hart . . . zu weich . . . zu schwer . . . . und zu leicht . . . !

Nun will ich Dich auf Deinen Urzustand zurückmahlen Mit allen Maschinen, mit allen Religionen, mit allen Segnungen, mit allen Flüchen . . . Krieg und Frieden!

Herrmann Weißbluth

(Erhebt sich mit verwirrten Augen. Streckt beide Hände abwehrend aus):

Ich höre eine fremde Stimme aus fremdem Gesicht. Ich finde nicht Antwort . . . Wer bist Du, Mensch . . . unwirkliche Erscheinung?

Sebastian

(Schnell auf den Schreibtisch zu. Reißt den Zeichenblock empor. Hebt ihn dem Verwirrten ins Gesicht):

Sieh, sechs Kreise zog ich in sechs Tausend-Jahr-Tagen. Der siebente ist Ansatz nur. Der, der ihn nachziehen soll, hebt schon die Hand. Jetzt muß ich wachen darüber, daß Du ihm nicht in den Arm fallen kannst . . . .

Herrmann Weißbluth:

O kühler Tau der Gruft . . . .

Sebastian

(Wirft den Zeichenblock zurück. Schreitet, mit dem Tonfall der Anfangsszene im Sprechen, auf Herrmann Weißbluth zu. Berührt seine Schulter):

Mit breitbeinigem Schwung zurück auf die Erde —: Sie werden präsidieren!

Herrmann Weißbluth

(Willenlos schlaff):

Gewitter rasen herauf . . . Blitz, Du bist in Keinem!

Lassen Sie die alten Schleusen der Beredsamkeit niederregnen. Wenn nur die Erde vorerst gelockert wird.

Der Strom wird von widersätzlichem Gestein immer ins Schlechte abgelenkt werden! Es ist keine Fröhlichkeit mehr an den Ufern.

Sebastian:

Das Meer läßt sich die Mündungen seiner Vasallen nicht abgraben. Die Zeit tropft das Tempo der Strömung.

Herrmann Weißbluth:

Das Glück des Opferns haben Sie, und ich die Qual!

Sebastian:

Sie haben meine Arbeit bezahlt . . . so, wie Sie höhere Werte immer einschätzten. Forderte ich mehr?

Herrmann Weißbluth:

Konnte ich hindern, daß sich ein fremder Blick in mein Gehirn zwängte und dort Kräfte bloßlegte, die ich zurückhielt?

Sebastian:

Ich sehe, daß sich meine Bewegungen zu Handlungen ballen. . . . Worauf warten Sie noch?

Herrmann Weißbluth

(Mit äußerster Energie sich emporstraffend):

Gut —: der letzte Rock soll gerecht zerteilt werden. Es ist ein sonderbares Gefühl, daß einem nichts mehr schaden kann. Nicht wahr? Wenn jemand, für den die Balken der Köpfmaschine schon hochgeschraubt werden, sich schnell noch einen Rausch ansäuft, so tut das nichts, nicht wahr?

Darum: rufen Sie herbei die . . . Zeugen . . die Dolmetscher . . . die Bekehrbaren . . . die Amensager . . Rufen Sie die ganze Welt herbei!

Sebastian

(Mit einem, leicht um den Mund gefalteten Lächeln):

Auch diesem wirst Du noch nicht Bruder sein!

Der Mann mit dem roten Halstuch

(Gefolgt von zwei Arbeitern, betritt den Raum):

Durch die Säle donnert zu spät schon Alarm. Dennoch: wir haben Ohren!

Herrmann Weißbluth
(Wie ein Götze aufrecht vor den Arbeitern):

Die Fabrik ist Euch ausgeliefert . . . Den Strich unter die Rechnung mag jetzt dieser (zeigt auf Sebastian) setzen.

Der Mann mit dem roten Halstuch:

Von dieser Selbstverständlichkeit nehmen wir natürlich Notiz . . . doch soll erst der große Rat darüber entscheiden, was mit Dir, Krüppel, begonnen wird!

Der erste Arbeiter:

Wir haben nämlich auch unsere Ehrbegriffe.

Der zweite Arbeiter:

Wir nehmen bloß, was uns schon lange gehört!

Herrmann Weißbluth
(Schritt um Schritt zurückweichend):

Wo bin ich hingeraten?!

Sebastian
(Den Arbeitern mit kalter Ironie zugewendet):

Seine Opfertat, Kameraden, kam aus der dunkelsten Gehirnwindung herauf . . . Zangen griffen zu . . Dennoch ist es kein Wasserkopf geworden, was Ihr nun aufzupäppeln habt.

Herrmann Weißbluth
(Taumelt):

Höllen tun sich auf!

Der Mann mit dem roten Halstuch
(Mit zynischem Lachen auf Herrmann Weißbluth zu):

Hängst Du schon an der Laterne?

Der erste Arbeiter:

Saugen schon Ratten Dein schwarzes Blut?

Der zweite Arbeiter:

Noch im Verröcheln spei ich Dich an!

Herrmann Weißbluth
(Duckt sich wie unter Peitschenschlägen):

Schmach .... Schmach . . . Schlag mir den letzten Atem aus . . .

Sebastian:

Wie er röchelt . . . wie er zerbricht —: willst Du Mann ... und Du Genosse ... und Du, ins Licht gehöhter Wurm . . . wollt Ihr Gestirne dieses Jüngsten Tages, wollt Ihr diesen Triumph nicht zu Ende brüllen straßauf . . . straßab?

(Reißt die Flügeltür auf.)

Streut Palmen durch die Stadt . . . spielt auf den Klavieren der Kesselhäuser und Fördertürmen das letzte Hosiannah . . . die Sinfonie der Freiheit!

Der Mann mit dem roten Halstuch
(Brüllt die Arbeitermarseillaise und reißt die beiden Arbeiter hinaus.)

Sebastian
(Nach einer Pause):

Die guten Feuer brennen sie empor . . . Und Nacht wird aufgegrellt. Doch daß danach der Morgen kommt —: Wie dreh ich jetzt das störrische Ventil?

Herrmann Weißbluth
(Mit fast irrsinnigem Stöhnen):

Kann es noch Strafen außer diesen Geißeln geben? Blut gab ich für Kot. Und das Geschick meines Erben der Räude preis . . . Weh . . Weh!

Sebastian:

Du stolperst schon über die erste Stufe ins Allerheiligste?

Herrmann Weißbluth:

Weh . . Weh!

Sebastian:

Dein Herz müßte frohlocken, nun der eiserne Ring von Deiner Brust sprang!

Herrmann Weißbluth:

Sprich den Fluch endlich zu Ende!

Sebastian:

Zehn Gebote schlug Moses in Tafeln aus Stein. Du übertratst sie alle. Keine Strafe bleibt Dir geschenkt.

Herrmann Weißbluth:

Ich beuge noch meinen zerräderten Nacken Dir. Hau zu: Henker und Hieb!

Sebastian:

Nichts geschieht durch Menschen . . . . alles aus Gott!

(Geht zum Schaltbrett, dreht die Hebel zurück. Fünf grüne Flammen leuchten auf.)

Herrmann Weißbluth

(Springt in rasender Wut auf den Oberingenieur, will ihn vom Schaltbrett zurückreißen):

Sie haben mit falschen Karten gespielt . . . nicht grün . . . ha: rot ist immer noch Trumpf!

Sebastian

(Stößt ihn zurück. Steht, in übermenschliche Gestalt sich reckend, mit ausgebreiteten Armen vor dem Schaltbrett):

Recht so: Rot hat seinen Triumph noch nicht dahin!

Den Heizer und die Arbeiterin Maria . . noch Deinen Sohn kaufst Du . . . ewiger Makler, mit Deiner alten Beredsamkeit nicht zurück!

Aber jetzt giert ein Gehirn durch zwei Löcher nach Geld. Und bleibt vor der Türe stehen!

Dein Blut ist meins!

(Will durch die Flügeltür hinaus. Vier Polizisten brechen vor.)

Der Anführer:

Im Namen des Gesetzes: verhaftet!

(Hält den Haftbefehl hoch.)

Sebastian:

Wer wies mit dem Finger auf mich?

Der Anführer:

Steckbriefe lügen nicht!

(Drei Polizisten packen Sebastian.)

Sebastian:

Schuldig allein ist das Gesetz. Ich werde der Schlange den Kopf zertreten.

(Wird abgeführt.)

Pause.

Herrmann Weißbluth:

Könnte man . . . mit dieser kommenden Stunde . . . . Jahrhunderte überdauern!

(Windet sich auf dem Boden mit schmerzhaft verzerrten Augen).

Viola

(Blond, hohe schlanke Figur, ganz in Schwarz, lange weiße Perlenkette herunter, kommt durch die Flügeltür. Geht an Herrmann Weißbluth, wie im Schlafwandel, vorüber. Nimmt auf dem mittleren Stuhl, links am Tisch, Platz. Alle Lampen über dem Tisch flammen auf):

Das Gefängnis war schaurig. Eine freche Person spie mich an. Kindsmörderin . . . Brandstifterin . . . . Kann ich den noch Vater nennen, der solche Brut hochzüchtet?

Herrmann Weißbluth

(Ohne sich vom Boden zu erheben):

Kann ich noch Kräfte bäumen da es über mir dämmert?

Viola:

Du Alter hast mich schlecht genährt. Geziefer nagt an meinen Zehen.

Der Bankier

(Zylinder, Gehrock, gepflegter Spitzbart, kommt durch die Flügeltür. Geht an Herrmann Weißbluth wie an einem Kadaver vorbei. Setzt sich links neben Viola):

Der Augenblick, der diesem schmählich Gefallenen ein Freund war, stirbt vor Schande über das verruchte Verbrechen. Stirbt an der offenen Luft und frißt als böses Eitern weiter.

Viola:

Die Leuchter seines eigenen Blutes waren immer hinter seinem Rücken. Kann neben diesem fürchterlichen Rechenfehler noch ein anderer sein in seinem Begehren?

Herrmann Weißbluth:

Ich würde mich als Letzter triefend an den Maschinen stellen, nähmen sie als Freund mich auf.

Der Bankier:

Der Fall ist klar: Sie, meine Gnädigste, als einzig Ueberlebende in diesem Selbstmörder-Begräbnis, setzen die Unterschrift unter das Entmündigungsprotokoll.

Herrmann Weißbluth:

Michael . . . Michael . . . . wach auf!

Viola:

Auch dieser Schrei beweist wohl, Herr Geheimrat, den Absturz ins Tiergefleckte . . . .

Der Bankier:

Gewiß. Zudem sind Mauern und Eisen um jenes Zuchthauslachen gestellt.

Viola:

Vortrefflich! Nehmen Sie das zu den Akten.

Herrmann Weißbluth
(Wie aus weiter Ferne her, sprechend):

So lebt gehängt an jedem meiner Finger was meines Denkens Wesen war als Rest. Es wird jetzt Antlitzform und saugt sich fest in mein Gehirn.

Viola
(Mit verzogenem Lächeln):

Aasgeier brechen schon nieder . . . .

Der Seelsorger

(Fett, bartlos, hochgeknöpfter schwarzer Rock, kommt durch die Flügeltür, stolpert, ohne sich umzusehen, über Herrmann Weißbluth. Setzt sich links neben Viola):

Konnten Sie, Schwester im Herrn, diesen bitteren Gang mir nicht ersparen? Soll Gott noch Güte streun, wo die Hölle bis an die Altäre emporschäumt? Es gibt Sünder, die drehen Gottes schmerzlich gebeugtem Haupt noch den Strick!

Viola:

Hier kann nur ein Urteil vollzogen werden!

(Rührt die Tischglocke.)

(Vier Anstaltsdiener in weißen Leinenkitteln treten ein . . . stellen sich mit verschränkten Armen hinter Herrmann Weißbluth auf.)

Der Seelsorger:

Der Herr Vater hat schon lange meine Predigten bespien. Aus seinem Christen-Tag ist er herabgestiegen. Ein aufgelesener Kerzenrest erleuchtet der engen Stiege Weg in dieses Rohr des Pöbels, durch das ein zähes Wasser fließt, geschleiften Schmutz verwandelnd in Gestank.

Herrmann Weißbluth

(Mit gurgelndem Röcheln):

Alles ist verklungen. Rissen die Saiten? Schmeichelt eine Tochter noch die Eistropfen von meinen Schläfen fort? Stehen Mauern aus Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit um die Goldkörner meines Schweißes? Führt mich eines Mittlers Tröstung und Weisheit in Gottes Vaterarme?

Viola:

Der Sessel stürzte. Die, die er mit seinem Fall erniedern wollte, waren auf der Hut . . . das ist seine tiefste Zerknirschung!

Herrmann Weißbluth:

Meine Kehle zerpreßt und zerschlagen: wo ist die Kühle, die mich umfängt?!

Viola:

Die Leuchter seines eigenen Blutes waren immer hinter seinem Rücken. Kann neben diesem fürchterlichen Rechenfehler noch ein anderer sein in seinem Begehren?

Herrmann Weißbluth:

Ich würde mich als Letzter triefend an den Maschinen stellen, nähmen sie als Freund mich auf.

Der Bankier:

Der Fall ist klar: Sie, meine Gnädigste, als einzig Ueberlebende in diesem Selbstmörder-Begräbnis, setzen die Unterschrift unter das Entmündigungsprotokoll.

Herrmann Weißbluth:

Michael . . . Michael . . . . wach auf!

Viola:

Auch dieser Schrei beweist wohl, Herr Geheimrat, den Absturz ins Tiergefleckte . . . .

Der Bankier:

Gewiß. Zudem sind Mauern und Eisen um jenes Zuchthauslachen gestellt.

Viola:

Vortrefflich! Nehmen Sie das zu den Akten.

Herrmann Weißbluth

(Wie aus weiter Ferne her, sprechend):

So lebt gehängt an jedem meiner Finger was meines Denkens Wesen war als Rest. Es wird jetzt Antlitzform und saugt sich fest in mein Gehirn.

Viola

(Mit verzogenem Lächeln):

Aasgeier brechen schon nieder . . . .

Der Seelsorger

(Fett, bartlos, hochgeknöpfter schwarzer Rock, kommt durch die Flügeltür, stolpert, ohne sich umzusehen, über Herrmann Weißbluth. Setzt sich links neben Viola):

Konnten Sie, Schwester im Herrn, diesen bitteren Gang mir nicht ersparen? Soll Gott noch Güte streun, wo die Hölle bis an die Altäre emporschäumt? Es gibt Sünder, die drehen Gottes schmerzlich gebeugtem Haupt noch den Strick!

Viola:

Hier kann nur ein Urteil vollzogen werden!

(Rührt die Tischglocke.)

(Vier Anstaltsdiener in weißen Leinenkitteln treten ein . . . stellen sich mit verschränkten Armen hinter Herrmann Weißbluth auf.)

Der Seelsorger:

Der Herr Vater hat schon lange meine Predigten bespien. Aus seinem Christen-Tag ist er herabgestiegen. Ein aufgelesener Kerzenrest erleuchtet der engen Stiege Weg in dieses Rohr des Pöbels, durch das ein zähes Wasser fließt, geschleiften Schmutz verwandelnd in Gestank.

Herrmann Weißbluth

(Mit gurgelndem Röcheln):

Alles ist verklungen. Rissen die Saiten? Schmeichelt eine Tochter noch die Eistropfen von meinen Schläfen fort? Stehen Mauern aus Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit um die Goldkörner meines Schweißes? Führt mich eines Mittlers Tröstung und Weisheit in Gottes Vaterarme?

Viola:

Der Sessel stürzte. Die, die er mit seinem Fall erniedern wollte, waren auf der Hut . . . das ist seine tiefste Zerknirschung!

Herrmann Weißbluth:

Meine Kehle zerpreßt und zerschlagen: wo ist die Kühle, die mich umfängt?!

Der Bankier:

Dein Gott-loses Jahr verdampfte zu Gift!

Der Seelsorger:

Des Aases ekler Dunst zermorscht die Knochen.

Herrmann Weißbluth
(Schluchzend):

Aus der Geltung der Welten verloren ....
Michael —: räche mich!

Der Bankier:

Das Testament auf den Sohn wird angefochten!

Der Seelsorger:

Ehrliches Begräbnis wird abgesprochen!

Herrmann Weißbluth:

So wird nun mein Gehirn zu meiner Gruft!

Viola, Bankier und **Seelsorger**
(Mit uhrenhaft schnarrenden Stimmen):

Hoch brennt die Hölle,
Schwefel schüttet sich aus.
Sieh Dich nicht um,
der Du noch gläubig bist.
Riesle zu Staub,
der Du schon Asche bist!
Hoch brennt die Hölle.

Herrmann Weißbluth:

Gott . . . Gott!
(Wird von den Anstaltsdienern aufgehoben und lautlos abgeführt.)

Viola:

Jetzt halte ich den Glockenstrang in meinen Händen ..... Stützt mir die Arme, Freunde, daß sie Sieg donnern!

Vorhang.

DIE DRITTE STATION

(Ein halbes Jahr später).

Ackerbetrieb der Strafanstalt. Rechts im Hintergrund die kaltweißen Mauern der Anstalt. Links im Hintergrund, wie im Nebel fast, die Schlote und Riesen-Gasometer der Fabrikstadt.

Vordergrund links: uralter Birnbaum.

Breite des Hintergrundes: Brachland. Sträflinge schwingen schwere Rodehacken. Aufseher hocken auf Haufen gerodeten Unkrautes, Gewehre umgeschultert, Nilpferdpeitschen neben sich.

Vorn rechts ziehen Sträflinge primitive Pflüge.

Quer von links nach rechts harter Feldweg.

Michael:

(Anstaltskittel, barfuß, kahlgeschoren, zerfurchtes junges Gesicht, zieht mit Sträfling Sebastian den Pflug. Sträfling, der den Pflug lenkt, läßt plötzlich halten. Kurze Pause. Leiber der Pflugzieher recken sich):

Sieben Furchen gezogen —: eine Stunde verklungen. Wieviel Stunden noch, Sebastian?

Sebastian

(Die schwarze Hülle des verletzten Auges wie ein schreckliches Mal):

Das Brandmal zeigt noch viertausend an. Rote Rauchwolken über der Stadt aber keine hundert mehr!

Michael

(Mit einem scheuen Aufblick nach der Stadt):

Ich seh nur Rauchfahnen Grau auf Grau!

Sebastian:

Wenn der Posaunenstoß, der geschwellt war den Anfang der Welt einzuläuten, vor diesem verfluchten Acker sich erbrach —:

Das neue Dröhnen wird sich durch Eisen fressen!

Der dritte Sträfling:

(Wälzt einen schweren Stein aus der Furche des Pfluges):

Hoffnungen lärmen nächtelang die Strohschütten entlang. Erkennen schweigt vor diesen Hintergründen.

Michael:

Wie umnebelt steht doch der Trost: D u w i r s t !

Sebastian:

Ich bin Dir nahe!

Michael:

Deine Kraft, von zehntausend Stunden mehr belastet, als meine noch zu schleppen braucht, hebt meine Adern aus dem Zerfall ins Licht.

Der dritte Sträfling:

Aus Sträflingen von gleichem Stoff wie wir, wurde gute Tat vor einem Jahr geworfen. Hat dieses Mühen uns in die lichte Welt gehoben?

Sebastian:

Warst Du schon gut?

Der dritte Sträfling:

Ich hasse mich und meiner Laster Schwären. Sie quellen aus der Haut herauf. Sie sind mein Gut.

Ich verirre mich nicht mehr. Aus Irrem kam ich ja zum Weg.

Sebastian:

Da sinkt die großgewordene Zahl erworbener Leidenswiederkehr ins unbewußte Tal, wo schon das Wort vergessen liegt, das diesen Ort verekelnd nennt: A s y l d e r Q u a l !

Michael:

Welch ein guter Wind um mich!

Sebastian:

Hier leben wir, was unerahnbar war, das Glühn . . . das: A u f - d e r - W e l t - s e i n froh einander an.

Der **Aufseher** (im weißen Bart):
(Mit aufstampfenden Schritten heran. Schwingt die Peitsche über alle drei, die langsam wieder sich in das Ackergerät spannen):

Tagediebe . . . Weiberschnauzen . . . Fallbeilkandidaten . . . Zug —: Hü-hott! Zug —: hü-hott!
(Der Pflug wühlt tiefe Furchen auf.)

Michael
(Im Aechzen noch skandierend):

Auf . . . der . . . Welt . . . sein . . .

Der dritte Sträfling:

Fluch . . . Fluch . . . Fluch . . !

Sebastian:

Hinter uns . . . hinter uns . . .

Michael
(Bricht nieder . . . brüllt):

Schlägt die Welt kein Mitleid über uns?

Der Aufseher (im weißen Bart)
(Schwingt die Peitsche):

Tagediebe ... Weiberschnauzen ... Fallbeilkandidaten . . . Zug —: Hü-hott! Zug —: Hü-hott!

Michael
(Wirft sich lang auf die Erde):

Mutter . . . Mutter . . .

Sebastian:

War härter noch als Dein Vater .. . .

Der Aufseher (im weißen Bart)
(Ratlos. Läßt die Peitsche fallen):

Tapfer sonst wie keiner hier . . . . willst Du die paar Stunden, die Du noch abzubrummen hast, Dir mit feuchtem Arrest verdunkeln lassen?

Sebastian
(Schirrt sich aus der Zugsiele):

Tropft endlich der Stein, der Deine Brust ausfüllt, Henker?

Der Aufseher (im weißen Bart):

Kusch Dich, zottiger Hund!

Sebastian
(Beugt sich über Michael):

Ein schmales Leuchten, Bruder, kam manche Zeit in Deine Schlucht . . . Kannst Du Dich nicht mehr erinnern daran?

Der Aufseher (im weißen Bart):

Schleppt den Schwächling in den Schatten des Baumes. Du, Sebastian, bürgst mit Deinem Kopf für ihn.
(Sebastian und dritter Sträfling tragen Michael unter den Baum. Häufen Gras zu einem stützenden Kopflager).

Sebastian:

Michael . . . . Bruder . . . das Harte bricht, und wirft auf Dich die Brüche.

Der Aufseher (im weißen Bart)
(Stützt sich breitbeinig auf das Gewehr):

Auch Du, Sünder, säßest nicht hier, wären Deine Hände, so wie diesem, durch Deiner verlausten Kinder Haar gegangen. Muß dieser Ort erst Tiere zu Menschen machen?

Sebastian:

Was weißt Du, Peitschenstiel, von unser Aller Schuld?

Der dritte Sträfling:

Wo sind wir denn schuldig?

Der Aufseher (im weißen Bart):

Fast bin ich blind geworden vom Spiegel Eurer gehäuftenn Strafakten.

Sebastian:

Ich fühle meine Glieder stark!

Michael
(Fiebernd):

O laßt mich endlich ein in Euch . . . . . und speit die alte Seele fort.

Der Aufseher (im weißen Bart)
(Berührt den Fiebernden mit den Stiefelspitzen):

Träumt von den Millionen seines Alten . . . Reue kommt zu spät!

Sebastian:

Reue ist Wahn!

Der Aufseher (im weißen Bart):

Wer wagt an der Hausordnung dieser Anstalt zu rütteln? Kennst Du das Geheul der Zwangsjacke noch nicht?

Michael:

Der Brückensteg betrügt . . . Du fällst . . . Du wirst nicht mehr nach oben tauchen . . .

Sebastian
(Kniet zu Häupten Michaels):

Wenn Deines Willens wirklicher Wind sich hier erhübe, kein Baum wäre stark genug zu trotzen.

Der dritte Sträfling:

Gute Luft . . . wie lange nicht mehr geschluckt!

Der Aufseher im weißen Bart:

Deine Kühnheit macht mir die Hand nach der Peitsche jucken . . . Schlüge ich nicht zu —: Deinesgleichen würde auf der Straße nach meinem ehrlichen Gesicht langen.

Sebastian:

Es ist keine Täuschung. Hinter Deiner Härte höre ich Zartheit zittern. Schlag zu, wenn Du Deiner Tränen Dich nicht schämst vor uns.

Michael

(Fast singend vor heißem Fiebertraum):

Sommer . . . Nachtigallgeschmetter . . . die alte Gartenbank . . . es muß das gleiche Holz sein, das mich stützte . . . . da ich weit in Dämmerung träumte . . .

Der dritte Sträfling:

Ein linder Schatten fällt aus bleichen Räumen. Wär es doch Regenbogen endlich.

Der Aufseher im weißen Bart:

Dich weich zu sehen, alter Sünder, rieselt wie Eisstücke über meinen Rücken . . . es wetterleuchtet irgendwo . . . ich muß die Patronen lockern!

Sebastian:

Darf auch diesen nicht das Wunder steil umsprühn?

Der Aufseher im weißen Bart

(Mit einem jähen Blick auf die weiter hinten ohne Arbeit dastehenden Sträflinge):

Das kann mich die Tressen am Kragen kosten!

(Schwingt die Peitsche, schiebt den dritten Sträfling nach vorn zu den plötzlich die Geräte wieder schwingendn Sträflingen):

Tagediebe . . . Weiberschnauzen . . . Fallbeilkandidaten . . . Zug —: Hü-hott . . . Zug —: Hü-hott!

P a u s e.

Michael

(In langsamem Erwachen):

Frischer ... kühler Wind ... Tauwind ... Frühlingswind ..... Ist das Eis geschmolzen?

Sebastian:

(Starrt nach der gehetzten Sträflingsgruppe):

Man müßte Dich einsingen mit diesem Windgeruch!

Michael:

Nicht einsingen . . . wachsingen . . . starksingen . . . . freisingen!

Sebastian:

Du bist noch am Fuße des Berges, von welchem Hilfe kommt.

Michael
(Richtet sich mühsälig empor):

Ich habe mich durch alle Dornenhecken der Erde gezwängt —: sieh, meine zerbluteten Hände. Sieh, meine vereiterten Füße . . sieh, meine zerlassenen Augen . . . mein zerdachtes Haar . . .

Der Aufseher im weißen Bart
(Die hintere Sträflingsgruppe wütend antreibend):

Tagediebe . . . Weiberschnauzen . . . Fallbeikandidaten . . . Zug —: Hü-hott! Zug —: Hü-hott!

Sebastian:

Aber vorher Dein Leben . . . ? Sahst Du, von Deines Vaters Blutgeld durch tausend Narrenspiele getrieben, je einen Menschen, der nicht wußte wohin er sein Haupt zur Nacht legen konnte, fluchzuckend verrecken? Schlug durch Deine Ohren dann ein donnerdunkles Läuten?

Michael
(Mit nach innen gestarrtem Blick):

Schneeballschlachten von Mauer zu Mauer —! Blieb ich nicht Sieger?

Sebastian:

Unehrlicher Kampf . . . Sklavenkinder . . . Herrensohn!

Michael:

Immer stieg mein Windvogel über alle anderen in die Wolkenberge.

Sebastian:

Kaufte Dein Vater nicht alle Seilerläden leer an Schnur?

Michael:

Ungerufen kam Rosa, die Jungfer, in mein Zimmer und tanzte nackt vor dem großen Spiegel.

Sebastian:

Sahst Du auch die Striemen, Schulter und Schenkel herunter? Deine Mutter schlug jedes vom Glasschrank nicht weggeputzte Stäubchen mit Lederpeitschen von der Mädchen rosigen Haut herunter.

Michael:

Ich schlug mich durch hundert Mensuren und präsidierte im Corps.

Sebastian:

Die Weine, aus den Kellern Deines Großvaters noch, knallten alle Konkurrenz zu Scherben.

Michael:

Mein Examen lief durch keine Presse . . .

Sebastian:

Und der Staat schielte zu früh nach der brutalen Ader auf Deiner Stirn.

Michael
(Lange nachdenkend):

Wenn nicht Zerline gewesen wäre . . .

Sebastian:

Deine erste gute Tat!

Michael:

Sie verdoppelte meinen Wechsel mit ihrem Luxusfieber.

Sebastian:

Bedenke, daß ihre Mutter sie mit kalten Kartoffeln auf- und großgezogen hat.

Michael

Sie lehrte mich die erste schamlose Lüge.

Sebastian:

Ihre Nächte aber schüttelten Rosenbüsche über Deine nimmersatte Tierheit.

Michael:

Sie führte meine Hand, als ich die Unterschrift fälschte.

Sebastian:

Dein Vater zahlte nur, was er ihren Brüdern tausendfach aus dem süßesten Blut gezapft hatte.

Michael

(Mit aufsteigender Wildheit):

Sie spie meinen Vater an, als er mich von Ihrer Habsucht loskaufen wollte.

Sebastian:

Sie erkannte mit Recht die Larve des Henkers hinter dem Almosen.

Michael:

Sie tanzte, da mich die Häscher ins Eisen legten, auf dem kleinen runden Birkentisch, Fandango!

Sebastian:

Und soff noch in derselben Nacht ihre Zuhälter unter den Tisch. Warf Deine zerfaserten Briefe und Bilder auf den Misthaufen.

Der Aufseher im weißen Bart

(Mit immer lauterem Lärmen über die hinteren Sträflinge):

Tagediebe . . . . Weiberschnauzen . . . Fallbeilkandidaten . . . Zug —: Hü-hott! Zug —: Hü-hott!

P a u s e.

Michael
(Wieder zusammengebrochen):

Gibt es in der Fabrik meines Vaters einen Arbeiter, den er wilder hassen muß wie mich?

Sebastian:

An der Verderbtheit seines eigenen Fleisches erkannte er erst seine Härten wider unschuldig vom Schicksal Zermarterte.

Michael:

Ich will mich, wenn unsere letzte Kettenstunde geschlagen hat, vor ihm niederwerfen und mich zu seinen letzten Dienern gesellen.

Sebastian:

Der verlorene Sohn fände, wäre alte Kraft noch Weltgesetz, einen Vater heute, der das beste Kalb aus seinen Ställen schlachtete und dem wiedergefundenen Sohn zum Freudentanz aufspielen ließe von den Hungergeheulen zerräderter Heizer.

Michael:

Ich bin verloren, wenn ich nicht in der Gegenwart leben darf.

Sebastian:

Deine Schuld macht noch die Zukunft grau.

Michael:

Ich erriet in langen Nachtträumen —: als eine Schuld wurde ich gefühlt, da ich klein war . . . Darum will ich nun, wirklich schuldig und groß geworden, dem mühsälig Alternden eine Segnung werden!

Sebastian:

Noch bist Du nicht wahr. Spielst nur mit Dir. Hüllst Dich in das Gefühl, das sich breitet und glaubst, daß Du fühlst . . . . und trägst doch nur den Mantel der Gefühle.

Michael:

Mein Leben durfte so wenig Wirkliches in sich hineingewinnen, daß ich es immer füllen mußte mit mir. Außer mir wurde mir nie eine Welt. So habe ich mich an jedem meiner Tage, damit mir etwas in ihm ergreifbar und ertragbar werde, hinausgegeben und verschleudert.

Sebastian:

Und der langsam Graugewordene, dem Dein Werden, in der ihm Angetrauten, vergrämt hatte, wurde fast irre in der Wut darüber, daß Du, Unnötiger da warst und sein Haus mit Schande und Schmach beschriest?

Michael:

Er konnte mich nicht töten!

Sebastian

(Mit harter, anklagnder Stimme):

Aber vernichten . . . etwas vernichten mußte er. Dein Körper konnte es nicht sein. So wurde es irgend ein Ding . . . ein Mensch . . . . eine ganze Menschenklasse die er hinwarf, daß sie zerschellte auf bösem Boden. Auf den Scherben konnte er stehen . . . nie wankend . . . tapfer gegen sich und alle . . . streng wie ein Steinbild und nur an die Rache, . . . an den Gewinn aus der Rache denkend.

Michael:

Jetzt will ich nur mein Ungewisses. Es werde, was da wird, zu seinem Ende. Es fülle sich das Gefäß des Lebens.

Sebastian:

Du wirst es wollen müssen. Wirst Dich darum zerteilen müssen. Und wirst es auch erlangen, von mir nach aller Freude auch noch den Schmerz Dir werbend.

Michael:

Aus Schmerzen bin ich ja zu Dir gekommen. Und Du warst gut und gabst mir Schein.

Sebastian:

Der neue Weg soll durch Dich selber gehn. Er wird beschwerlich, steil und steinig sein. Er strebt aus Deiner Tiefe, in der Du jetzt bist, in dieser Enge höher.

Pause.

(Von den unsichtbaren Feldern links her einbiegend in den Weg, der im Vordergrund der Bühne an dem Birnbaum vorüberführt, kommt mit schwermütig schleppendem Gang, singend ein Trupp weiblicher Strälinge):

* Ein Bauernmädchen ging zur Stadt,
das Aepfel zu verkaufen hat,
von wegen rulala, dirulala, diru, dirulala.

Sie ging die Straße wohl auf und ab:
wer kauft mir meine Aepfel ab?
von wegen rulala . . . usw.

Ein reicher Herr gegangen kam,
der ihr die Aepfel all abnahm
von wegen rulala . . . usw.

Ei ei mein Kind, das wundert mich,
die Aepfel sind ja säuerlich,
von wegen rulala . . . usw.

Nein nein mein Herr, Sie irren sich;
mit sauren Aepfeln hand'l ich nicht,
von wegen rulala . . . usw.

Ihr Mädchen, nehmt Euch wohl in acht
daß man Euch nicht zum Tambour macht
von wegen rulala . . . usw.

Denn hebt Ihr erst die Trommel an,
kriegt Ihr im Leben keinen Mann
von wegen rulala . . . usw.

---

* Altes Volkslied.

Michael

(In dem Augenblick des Vorüberzuges der Weiber, aufgesprungen und von einem Fieber abermals geschlagen):

Rosa . . . Rosa . . . Rosa!

(Es löst sich Maria-Magdalena aus dem Zuge . . . steht sekundenlang starr vor Michael und reckt beide Arme empor. Wird von den Aufsehern weitergetrieben. Verschwindet mit den letzten, singend Ziehenden.)

P a u s e.

Sebastian

(Zieht Michael rasch zurück. Setzt sich, des Fiebernden Handgelenk fest umklammernd, neben ihm):

Ist es nur Erinnern . . . ?

Michael:

Erinnere Dich an nichts! habe ich schon oft und laut zu mir gesprochen; aber alles ist so, daß es immer wieder, rasch, überrumpelnd, aus irgend einem Winkel des Gehirns aufsteht zur Greifbarkeit — im Hellen oder im Traum: gleichviel!

Sebastian:

Eine Geschicklichkeit, die Dir fehlt, ist die —: „V e r z i c h t“ zu sagen!

Michael:

Viele tun es. Sie nehmen einen Menschen, der in ihrem Leben ist, aus diesem heraus wie ein Ding, das man aus der Tasche holt und auf die Handfläche legt, um es fortzuwerfen.

Sebastian:

Du sahst in diesem Spiegel Dein eigenes Bild!

Michael:

Geht nicht immer einer hinter mir, der mit den Knöcheln seiner Finger auf meinen Rücken klopft, so, daß ich meine Knochen klingen höre?

Ja . . ja . . . Ich will diesem Tönen entfliehen, das jener sich aus mir holt. Ich gehe rascher; er aber bleibt doch hinter mir und immer ist das Knöchelklopfen und das Knochenklingen .. . . Werde ich einmal still stehn und mich zu ihm wenden?

Und stößt es gleich, ehe ich antworten kann, ein spitzes, dünnes scharfes Messer, nahe der linken Achsel mir in die Brust?

Sebastian:

Dem entfliehst Du niemals . . . denn beides bist Du —: seitdem Du endlich erkannt hast, wie sehr Du Mensch bist auf Erden.

(Aus der Stadtferne her knallen Schüsse, die über die Sträflinge weiter hinten Unruhe bringen.)

Michael:

Mußt Du noch immer so in mir wüten? Ja: wüten!

Sebastian:

Was habe ich denn anderes zu tun?

Der Aufseher im weißen Bart

(Schlägt wütend auf die rebellischen Sträflinge ein. Brüllt wie in Betrunkenheit):

Tagediebe . . . Weiberschnauzen . . . Fallbeilkandidaten . . . Zug —: Hü-hott! Zug —: Hü-hott!

Michael:

(In unnatürlicher Ekstase):

Bruder Sebastian —: Eil! Eil! Eil!

Sebastian:

Wären sie alle versammelt und ich unter ihnen — ich müßte vor der Gräßlichkeit des Nichtzusammenklingens ihrer Arten fliehn . .

Die Stunde ihrer Erweckung muß noch reifen!

Michael:

O, wie das Blut braust!

Sebastian:

Gedulde Dich!

Michael:

Ich will sie anführen!

Sebastian:

Die Fäden werden irgendwo gesträhnt, die als ein neues Seil Dir bald die Hand umklammern werden. In Härterem, als Du Dir jemals träumtest, bedarfst Du eines Führers; denn der Sand, auf dem Du gehen wirst, ist grob und groß und dem zerklüfteten Bergab des Gletschers gleich.

(Die Schüsse aus Gewehren und Pistolen schallen näher und näher.)

Michael:

Posaunen über den Bergen!

Sebastian:

Begrabene Flinten werden wieder brauchbar . . . Dieser Ausgang ist nur ein Eingang.

Michael:

Alle schuldlos . . . . Frei Blick in Blick!

Sebastian:

Gedulde Dich . . . Deine Stunde springt erst an!

(Soldaten rasen mit knatterndem Feuer über das Feld der Anstalt zu.)

Michael:

Wir verdorren!

Sebastian

(In starrem gotthaftem Erhobensein):

Menschen glühen und zerbrennen Menschen!

Michael

(Mit ausgebreiteten Armen):

Ha, es züngelt schon die Flamme!

Ja . . ja . . . Ich will diesem Tönen entfliehen, das jener sich aus mir holt. Ich gehe rascher; er aber bleibt doch hinter mir und immer ist das Knöchelklopfen und das Knochenklingen .. . . Werde ich einmal still stehn und mich zu ihm wenden?

Und stößt es gleich, ehe ich antworten kann, ein spitzes, dünnes scharfes Messer, nahe der linken Achsel mir in die Brust?

Sebastian:

Dem entfliehst Du niemals . . . denn beides bist Du —: seitdem Du endlich erkannt hast, wie sehr Du Mensch bist auf Erden.

(Aus der Stadtferne her knallen Schüsse, die über die Sträflinge weiter hinten Unruhe bringen.)

Michael:

Mußt Du noch immer so in mir wüten? Ja: wüten!

Sebastian:

Was habe ich denn anderes zu tun?

Der Aufseher im weißen Bart

(Schlägt wütend auf die rebellischen Sträflinge ein. Brüllt wie in Betrunkenheit):

Tagediebe . . . Weiberschnauzen . . . Fallbeilkandidaten . . . Zug —: Hü-hott! Zug —: Hü-hott!

Michael:

(In unnatürlicher Ekstase):

Bruder Sebastian —: Eil! Eil! Eil!

Sebastian:

Wären sie alle versammelt und ich unter ihnen — ich müßte vor der Gräßlichkeit des Nichtzusammenklingens ihrer Arten fliehn . .

Die Stunde ihrer Erweckung muß noch reifen!

Michael:

O, wie das Blut braust!

Sebastian:

Gedulde Dich!

Michael:

Ich will sie anführen!

Sebastian:

Die Fäden werden irgendwo gesträhnt, die als ein neues Seil Dir bald die Hand umklammern werden. In Härterem, als Du Dir jemals träumtest, bedarfst Du eines Führers; denn der Sand, auf dem Du gehen wirst, ist grob und groß und dem zerklüfteten Bergab des Gletschers gleich.

(Die Schüsse aus Gewehren und Pistolen schallen näher und näher.)

Michael:

Posaunen über den Bergen!

Sebastian:

Begrabene Flinten werden wieder brauchbar . . . Dieser Ausgang ist nur ein Eingang.

Michael:

Alle schuldlos . . . . Frei Blick in Blick!

Sebastian:

Gedulde Dich . . . Deine Stunde springt erst an!

(Soldaten rasen mit knatterndem Feuer über das Feld der Anstalt zu.)

Michael:

Wir verdorren!

Sebastian

(In starrem gotthaftem Erhobensein):

Menschen glühen und zerbrennen Menschen!

Michael

(Mit ausgebreiteten Armen):

Ha, es züngelt schon die Flamme!

Sebastian

(Reckt die Rechte beschwörend in das plötzlich aufbrennende Zuchthaus):

Füg aus Deinen Armen eine Klammer,
öffne Deines Feuerlebens Höhle,
daß in sie, vor Freude hart, ein Hammer
Freuden ramme, bis die edlen Oele,
die vom Blut uns jetzt bereitet werden,
endlich fließend sich einander mischen,
niedertropfen und mit Zischen
Steine wecken —: daß sie rufen über Stern und Erden
durch beglänzten Tag und schwarze Nacht —:
H e r r , e s i s t v o l l b r a c h t !

(Arbeiter, und befreite Sträflinge vom Zuchthaus her, stürmen von rechts über den Acker und entwaffnen die mit Gewehrschüssen Widerstand leistenden Aufseher.)

Der Aufseher im weißen Bart

(Von Kugeln zerlöchert, im Niederstürzen):

Ich bin nicht ich!

Sebastian

(Eilt in wilden Sprüngen den Kämpfenden zu):

Menschen . . . Brüder . . . !

Michael

(Will ihm nacheilen. Wird von verirrter Kugel in den Arm getroffen. Schleppt sich, während die Szene mit einem violetten Dunkel gefüllt wird, unter den Baum zurück. Wimmert):

Ausgestoßen . . . Ausgestoßen . . . O Fluch!

Stimme des Sebastian

(Im Fernen verhallend):

Menschen . . . Brüder . . . .

Michael:

Ich höre nur Töne eines dunklen Spieles . . .
Ich höre wieder . . . .
Ist es nur Erinnern?

P a u s e.

(Mit langsam ansteigendem Licht bescheint Mond die Szene.)

Druckfehler-Berichtigung.

Seite	8	Zeile	17	v. o.	ist **einzufügen**: **Sebastian.**
„	9	„	21	„ „	statt: Lassen Sie mir, lies: Lassen Sie mich.
„	72	„	10	„ „	statt: Ich habe das, lies: Ich habe Unzucht und Rache schon.
„	75	„	11	„ „	statt: Michael, lies: **Viola.**
„	77	„	13	„ „	statt: Michael, lies: **Viola.**

Sebastian

(Reckt die Rechte beschwörend in das plötzlich aufbrennende Zuchthaus):

Füg aus Deinen Armen eine Klammer,
öffne Deines Feuerlebens Höhle,
daß in sie, vor Freude hart, ein Hammer
Freuden ramme, bis die edlen Oele,
die vom Blut uns jetzt bereitet werden,
endlich fließend sich einander mischen,
niedertropfen und mit Zischen
Steine wecken —: daß sie rufen über Stern und Erden
durch beglänzten Tag und schwarze Nacht —:
H e r r , e s i s t v o l l b r a c h t !

(Arbeiter, und befreite Sträflinge vom Zuchthaus her, stürmen von rechts über den Acker und entwaffnen die mit Gewehrschüssen Widerstand leistenden Aufseher.)

Der Aufseher im weißen Bart

(Von Kugeln zerlöchert, im Niederstürzen):

Ich bin nicht ich!

Sebastian

(Eilt in wilden Sprüngen den Kämpfenden zu):

Menschen . . . Brüder . . . !

Michael

(Will ihm nacheilen. Wird von verirrter Kugel in den Arm getroffen. Schleppt sich, während die Szene mit einem violetten Dunkel gefüllt wird, unter den Baum zurück. Wimmert):

Ausgestoßen . . . Ausgestoßen . . . O Fluch!

Stimme des Sebastian

(Im Fernen verhallend):

Menschen . . . Brüder . . . .

Michael:

Ich höre nur Töne eines dunklen Spieles . . .
Ich höre wieder . . . .
Ist es nur Erinnern?

P a u s e.

(Mit langsam ansteigendem Licht bescheint Mond die Szene.)

Druckfehler-Berichtigung.

Seite	8	Zeile	17	v. o.	ist einzufügen: **Sebastian.**
„	9	„	21	„ „	statt: Lassen Sie mir, lies: Lassen Sie mich.
„	72	„	10	„ „	statt: Ich habe das, lies: Ich habe Unzucht und Rache schon.
„	75	„	11	„ „	statt: Michael, lies: **Viola.**
„	77	„	13	„ „	statt: Michael, lies: **Viola.**



Maria Magdalena

(Aus dem Schatten, den der Birnbaum breit über den Acker tuscht, wie ein scheues Wild auftauchend):

Hier traf es mich . . . Auge, das meine Träume in kalter Zelle verwüstete.

Michael

(Mit leisem, von der Verwundung aufbrechendem Schmrzseufzer):

Ich höre wieder . . .

Aber wohin mit dem Kreuz, das mir dieses Abendwunder aufbürdet . . . ?

Maria Magdalena

(Nähert sich dem Baum):

Wie kann ohne Erfüllung meines tausendfachen Traumes mein Sieg vollkommen werden?

Michael:

Ich kann mit dem geschulterten Kreuz nicht vor meinen Vater treten . . . .

Wird er überhaupt noch sein? Unten ist endlich oben! Und wer hoch stand, wird am tiefsten gefallen sein.

Maria Magdalena

(Beugt sich über den vor Schmerzen Fröstelnden. Schreckt, da sie tief in seine Augen gesehen, zurück):

Er . .. ? Wie mich das trifft!

Michael:

Das war nicht Deine Stimme, Sebastian!

Maria Magdalena:

Die Dich liegen ließen, feuern Paläste in den Himmel!

Michael

(Richtet sich auf):

Willig will ich mein Kreuz tragen!

Maria Magdalena:

Dein Schreien soll erhört werden!

Michael

(Faßt ihren Kopf, sucht, in den Spiegel ihrer Augen tauchend, verklungene Gestalt):

Als ich nach einem Erkennen die Nächte durchheulte, erhörte Eine wie Du mein Rasen! Und ging wortlos . . . ich sah sie nie wieder!

Maria Magdalena:

Der See spie ihren Körper, der keine Seele mehr hatte, wieder aus.

Michael

(Mit spukhaftem Erschrecken):

Qualvolle Erscheinung . . .

Maria Magdalena:

Deine Reue war kein Wahn!

Michael

(Stützt mit der unversehrten linken Hand den zerlöcherten rechten Arm empor):

Ich will die Armut dieser Opferin weiterleben mit dieser zerbluteten Segnung . . .

Maria Magdalena

(Reißt das weiße Kopftuch herunter. Verbindet die Wunde):

Du unterwarfst Dich lange genug grausamen Gesetzen und entsagtest dem Lebendigen . . . . Darum wird Dir . . . . so Du Wort hältst, geholfen werden.

Michael:

Ich weiß nicht wer Du bist . . . Und ich muß Dich lieben . . . ich bin zu furchtsam um in Dein Gesicht . . . hinter Deinen Augen das Innen zu sehen. Aus Neugier nicht und nicht aus Angst —: vielleicht Schreckliches zu hören, frage ich Dich nicht, was einmal war, und untenhin vielleicht noch werden mag. Ich habe unter meine Wünsche keine Hoffnungen gebunden und wenn doch noch eine herauswachsen sollte, schneide ich sie ab.

Maria Magdalena:

Ich will Dich in den Aufgang der Sonne entführen . . . . dort entscheide Dich!

Michael:

Ich kann Dir nicht mehr sein, als ich mir selber bin, und das ist wenig, wenn ich Dich betrachte.

Maria Magdalena:

Du hast noch immer Vergangenheiten . . . Du erinnerst Dich . . . Du wirst Vergleiche stellen. Ich darf mich aber nicht Deinen Frauen, von früher, anreihen . . .

Michael:

Ich will ärmer sein, als der Hund, der vor meines Vaters Türe hockte. Darum will ich mein Herz noch, das schwer von Glücksschauer wiegt, zerteilen . . .

Maria Magdalena:

Ich bin abgeschabt . . . zerkratzt und zerrissen. An den spitzen Kanten meines Daseins wird Dein Arm sich zum zweiten Male blutig krümmen!

Michael:

Wie zerrisse ich mein Gefühl in jubelnde Töne, wäre ein Zweiter neben mir, der mir ganz gleich wäre . .

Jene, die mich heute hier manchmal umschrien, sind keine mir gleichen. Sind zu sehr gleich, als daß Einer aus ihnen Ich sein könnte.

Maria Magdalena:

Ein Holzklotz, der gespalten werden soll, preßt sich noch knapp vor dem Hieb auf seine größte Härte zusammen. Auch ein Mensch duckt sich vor dem Ereignis, wenn er es kommen fühlt, oder sich vorbereiten sieht.

Michael:

Daß ich doch sagen könnte —: Dir befehl ich mich, Du wirst mir helfen, Du siehst mir zu, mag ich tun was

ich will. Etwas von mir liegt wortlos und mittelpunktstill. Und das bist Du!

Maria Magdalena:

Ich hatte lange eine unklare Vorstellung von dem, was Mann und Weib einander sein können . . . Furcht vor dem Einander mit einem Schwächeren hat mich zur Kindsmörderin gemacht . . . . .

Selbst Du, wenn Du so zu mir sprichst, wie schon andere vor Dir sprachen, bist noch zu hart und fest wie ein Stein, der nach meinem Geschlecht schlägt.

Michael:

Ein Mensch, manchmal schon ein Wort, eine Wärme, ein Hauch, sind wie ein Steinchen in einem Wirbel, das Dir plötzlich den Mittelpunkt anzeigt, um den Du Dich drehst . . . .

Wir könnten ein Gemeinsames . . . wir müßten Gütiges tun.

Maria Magdalena

(Mit verfinsterter Stimme):

Was . . . . was nennst Du gemeinsame Tat —: die Lust der ersten gemeinsam durchtobten Nacht? Den Klang der Kette von Deinem zu meinem Verbrechen? Den Schwur —: Deiner und meiner Väter Sünden an der ganzen alten Menschheit zu rächen?

Michael:

Es ist das, was ich immer noch nicht ganz zu verstehen glaube und wonach wir gemeinsam suchen sollten.

Maria Magdalena:

Du schreist in mein heiligstes Ergrimmen hinein!

Michael:

Ich weiß viel und nichts von dem, was geworden ist, seit mich die Polizisten aus dem Beginn des Krieges . . . . aus meinen Freudentempeln rissen. Aber sage mir doch, was vor sich ging, sag mir, durch die Spiegel Deiner Augen gesehen, was das ist . . . das neue, heilige, Mensch-auf-Erden-sein!

Maria Magdalena
(Mit alter Leidenschaft im Unterton):

Einst hatte das geräderte Volk der Gasse Angst: Herr der Welt zu werden . . . .

Jetzt ist es Herr geworden . . .

Auf Mauern aus Brand, Barrikade und Mord wölben sich die Dächer der Verbrüderung. Ich legte die erste Lunte an der noch trotzenden Millionen-Schanze, auf der . . . Dein Vater . . . . hockte!

Vielleicht brannte er selber zu Kasch und Asche . . .

Vielleicht schwebte er endlich hoch: zu uns . . . zu uns!

Vor den Kesselfeuern wartete lange eine Lücke auf seinen Arm . . .

Letzter Aufmarsch begann.

Willst Du dort hinein mit mir den Sprung tun?

Michael
(Mit vor Schauer umflorter Stimme):

Oft schon sprach das Leben so . . .

Aber einmal im Hunger sein und nichts mehr haben von der Kraft des Metalls, das alle schätzen . . . . Ich fürchte diese letzte Armut nicht!

Maria Magdalena:

Und könntest Dich zu dem letzten Bettler unter den Brückenbogen legen?

Michael:

Führe mich dort hin.

Maria Magdalena:

Und könntest Deinen letzten Rock ausziehen und seine Blöße damit decken?

Michael:

Führe mich dort hin!

Maria Magdalena:

Und könntest Dich für ihn zerfetzen lassen von den großen Hunden der Wächter?

Michael:

Führe mich dort hin!

Maria Magdalena:

Wohin schlüge da der Puls Deines Herzens?

Michael:

Nicht Buße . . . nicht Gutmachen . . . nicht Blenden . . . nicht Erster—:

Liebe schlage in Flammen empor!

Maria Magdalena:

Ich habe das lange als eine Schuld in mir gefühlt. Sie war mir mein Verbrechen an Dir; verzeih, Bruder!

Michael

(Erhebt sich . . . stützt Maria Magdalena mit der Kraft seines unversehrten Armes):

So werde es mein . . . Und mit Dir will ich diesen aufgewühlten Tagen ihr Gebilde geben. Ich habe Mut zu mir. Ich will meine Teile, in die ich in langen Zeiten zerbröckelt bin, wieder zusammensetzen.

Maria Magdalena:

Nicht Du . . . nicht ich werden binden, was zusammen streben mag.

Der, der unsere Hände ineinanderfügen soll, darf nicht mehr Dein Vater . . . darf nicht mehr mein Feind heißen!

Michael

(Mit feuriger Beschwingtheit):

Ich schlage durch dieses Meer die Furt!

Maria Magdalena:

Tag .. . mein endlicher Tag —: flamme auf!

Michael:

Flammender, freudiger Ton!

(Beide entwandern Hand in Hand, und von breitem Mondlicht begossen, quer über das Feld der Stadt zu.)

V o r h a n g.

DIE VIERTE STATION

Kesselhaus. Wände und Estrich mit weißen Fliesen ausgelegt. Linke Seitenwand: Drei Feuerungen. Davor in Vertiefung die Kohlenbunker. Laufbrücke.

Rechte Seitenwand: Schmale Eisentür ganz vorn. Rohrleitungen und Ventile in blankem Messing. Zwei Eisenbänke, Waschtrog mit fließendem Wasser.

Hinterwand: Zwei Riesenfenster, quadratisch in eisenausgegitterten Scheiben. Etwa 50 × 50 cm zerteilt. An jedem Fenster zwei Scheiben in Mannshöhe offen.

Michael

(In der Montur der Werkleute. Das zerfetzte Hemd zeigt die rechte, muskelbeschwerte Schulter. Schürt mit dem großen Eisen die Feuer vor den drei Kesseln):

Heiliger Fluch —: Schweiß und Härte zu schmecken wie süße Frucht des Südens.

Mann in rotem Halstuch

(Hände in den Taschen, lungert am Eingang links. Raucht):

Du hast trotzdem gute Fürsprecher gehabt.

Michael:

Leer kam ich an. Jeder Zufall hätte mich kaufen können.

Mann in rotem Halstuch:

Auf Deine Schulter ist ein Mal gebrannt.

Das stachelt Gendarme und Pfaffen immer noch. Wir aber ehren diesen Orden alter Jusitz.

Michael:

Oben stehn und unten knien wird immer und überall sein!

Mann in rotem Halstuch:

Kein Werk steht im Bezirk, das so völlig uns allen gehört wie dieser Bau ... eine Ehre, hier zu schuften!

Michael:

Wahr ist, daß hier Gerichtstag vollzogen wurde.

Mann in rotem Halstuch:

Der vor Dir an diesen Kesseln stand, versuchte Freiheit zu behindern .. darum traf ihn zuerst der Hieb. Den zweiten, härteren Bösewicht fressen schon die Mäuse an. Das dritte Vieh ist ein Weib. Ich spieße das Ungeheuer mit meinem Schnurrbart auf .... Wer will uns noch hindern?

Michael:

Ich suche die Gnade in Schwielen und im Schmerzen der Glieder.

Mann in rotem Halstuch:

Du kannst, wenn Dein Herz ganz zu uns herübergeblutet ist, in den Betriebsrat gewählt werden. Nichtstun und fette Diäten (reibt sich die Hände) sind kein schlechter Himmel auf Erden.

Michael:

Versuche nicht Dein Schicksal . . . Wind und Welle tönen durch jede Stunde anders.

Mann in rotem Halstuch:

Nach uns —: meinetwegen wieder Blut-Orkane. Aber wir . . . wir haben gelebt!

Viola

(Durch großes, braunes Kopftuch, das bis herab zu den Knieen reicht, fast unkenntlich gemacht, tritt herein):

Bitte!

Mann in rotem Halstuch

(Tritt, ironisch lächelnd, beiseite):

Eine Geliebte auch schon, Michael? He? Eine Geliebte? Pack zu. Vergeude ihre Stunde nicht. Auf das Haar stiebt früh genug Frost!

(Pfeifend ab.)

Michael
(Verwundert aufblickend):

Maria . . . . Magda . . . . lena?

Viola
(Zeigt mit schneller Bewegung das ganze Gesicht.)

Auch die könnte ich werden, Bruder, stündest Du als H e r r mit der Geißel hier!

Michael
(Stützt sich auf die Eisenstange):

Ich habe Dich nicht gerufen, Schwester!

Michael
(Stampft mit den Füßen auf):

Betrogener, Narr und Knecht —: Du verkennst die Gewalt der von uns noch verhaltenen Mächte!

Michael
(In kalter Ruhe wachsend):

Ich diene . . . . mir selber. Darum Allen!

Viola:

Du bleibst in dieser wahnwitzigen Idee?

Michael:

Solange diese Feuer durch mein Blut strömen, knie ich mich empor —: u n n e n n b a r M e n s c h e n - t u m !

Viola
(Stimme weicher färbend):

Deine Strafe war hart, ja! Und wie ein Grab so finster . . . aber jetzt ist genug gebüßt!

Michael:

Seit wann ist Brudertum der Tat —: Buße?!

Viola:

Wenn Du Dich noch Bruder nennen magst, warum nicht zu mir . . zu mir?

Michael:

Warum nicht D u zu mir, Schwester?

Viola:

Erfülle erst Pflichten!

Michael:

Wo erfülle ich nicht Pflichten?!

Viola:

Nicht hier ... das Hirn der Fabrik lahmt ...

Stemme Deinen Schädel als Fahne über diesen zerrütteten Bau und posaune Befehle. Ich schlage Dich mit Deinem Namen!

Michael:

Befehl und Seufzer der Schwielen sind hier brüderliche Einheit geworden!

Viola

(Mit dumpf grollendem Ton):

Wüßte Dein Vater um dieses hündische Geduck seines Erben vor den falschen Propheten: er steckte mit Fauchen seinen Kopf aus der Verbannung.

Michael

(Stößt mit ansteigender Wut die bislang offen gestandenen Feuerlöcher zu):

Weiß er w e r und w o ich bin?

Viola:

So schwer kann Wahnsinn seine Augen nicht geschlagen haben, daß er nicht bleich werden würde, Dich als verdreckten Knecht zu sehn.

Michael

(Wieder aufrecht, das Schüreisen wie einen Spieß haltend):

Ich fühle aber: Er stände Schulter an Schulter mit mir vor den Kesseln, wären Deine Wächter nicht um ihn mit klammerndem Eisen. Wo Du Irrsinn wähnst, flackert inbrünstiges Erkennen.

Viola

(Herrisch):

Was er erkannte ist: Dumpfheit des Blutes. Jetzt täuscht er sich Hunger vor an vollen Schüsseln und Durst an überlaufenden Krügen. Er hockt neben seinem Daunenbett auf kalten Fliesen und hält sich durch Singsang der Gassenlieder und Nachplappern der Pöbelgebete den Teufel vom Leib.

Michael

(Schmerzhaft zusammenschauernd):

Entsetzliche Knute von Deinen Händen geschwungen!

Michael:

Ich nehme die volle Schuld auf mich!

Michael:

Und treibst uns doch nicht zurück in den Kot.

Viola:

Muß ich Dich daran erinnern, woher Du kamst? Eine kleine Weile noch und unsere Reiterscharen stampfen die wildgewordenen Maden zu Brei!

Michael

(Mit leise lächelnder Betonung):

Ich halte mich jede Stunde bereit . . .

Viola:

Du plusterst Dich mit unausgewogenen Idealen auf und rückst die Gloriole des Märtyrers wie eine Pelzkappe in das Gesicht, damit ich das Flackern Deiner Augen, das irre Zucken Deines Mundes nicht sehe, nicht die Seufzer aus dem Untersten Deines Herzens herauf fühle. Du legst Dich zu dem verdorbensten Weibe der Stadt und bangst dennoch, mir die Hand zu reichen, weil meine gewaschen ist und beschmutzt werden könnte von dem Unflat der Hinterhäuser . . . Das vergiftete Blut Deines Vaters verleugnet sich nicht in den Schwären auf Deiner Stirn.

Aber die feinen Härchen auf Deiner Zunge schmecken, belüge Dich nicht! (Michael stößt einen heiseren Zischlaut aus) unterbrich mich nicht — schmecken höhere Tafelfreuden und den Duft von Zirkusreiterinnen . . . .

Michael:

Wie kannst Du Unmensch anders leben, als auf den Qualen der Unterdrückten Dich wiegend!

Viola:

Du besitzest dieses Gelächter der Verkommenen sicherlich nicht mit Vergnügen. Aber es ist teuflische Zuckung durch Deine Adern, die Dich verflucht . . . verflucht!

Michael:

Wäre es kein anderer Schrei . . . noch der nach dem Frei-Sein meines Vaters wäre mir Feuer, Dich auf Scheiterhaufen hochzuzüngeln.

Viola

(Ganz überlegen):

Bedenke, daß Du ihn ungefährlicher retten kannst.

Michael:

Wenn Du den Wächtern die Zungen herausgeschnitten hättest, könnten sie nicht stummer sein.

Viola:

Das Stichwort kann erworben werden . . .

Michael:

Welchen Preis — Blutwucherin — forderst Du?

Viola

(Ganz nahe zu Michael):

Im . . . Direktionszimmer . . . gähnt die Leere eines Thrones . . . .

Michael:

Rechtmäßige Erben thronen schon . . .

Viola:

Die Enden der Stricke, die sich um ihre aufgeblähten Hälse schon legen, halte ich in diesen Fäusten!

(Ballt die Fäuste hoch empor.)

Michael:

Es dunkeln Gewalten über Deinen Fäusten . . . .

Viola:

Alles ist käuflich . . . .

Michael:

Eher setze ich Sprengpatronen an diese Kessel!

Viola:

Damit nähmst Du mir die schwerste Arbeit ab. Könntest Du Dich nur — aber aus anderen Motiven — dazu entscheiden.

Michael

(In aufbrechender Wut, schlägt mit dem Schüreisen nach Viola):

Bestie!

Viola

(Mit behender Geschicklichkeit dem Stoß ausgewichen):

Feigling überall!

Michael

(Wie unter einem Schlag zusammengeduckt):

Weh . . . mein Puls schlägt noch Feindschaft!

Viola

(Wieder näher gekommen):

Spürst Du schon Reue . . Bruder?

Michael:

Es gibt nur einen Weg . . . und der steigt steil nach oben . . . .

Viola

(Mit suggestivem Flüstern):

Du bist für die gerade Linie . . . ? Gut; ich zeige sie Dir auf: mein Sekretär steht mit Auto und Koffern

bereit . . . . Paß wird Dir an der Grenzstation ausgehändigt . . . Eine Million bei amerikanischen Banken hinterlegt . . .

Michael

(Wie ein Tier aufheulend):

Flucht? Flucht . . . ? Verruchteste Flucht?

Viola:

Ich warte auf Dein Ja . . . oder Nein!

Michael

(Sich das Haar raufend):

O Netz . . . darin mein Herz wie ein hohlgesogenes Insekt zu Asche stäubt!

Viola:

Sprich weiter so . . . sprich —: Ja!

(Beugt ihr Gesicht tief zu Michael herüber.)

Michael

(Ermannt sich langsam wieder . . ganz ruhig schon):

Gäbe ich der Wage den Schwung nach unten oder oben —: was hülfe das Deiner Seele?

Viola

(Mit bösem Gelächter):

Seele? . . . . Seele?

Michael:

Es ist ein letztes Lachen in Dir . . . Wehe!

Viola:

Triumph-Gelächter!

Michael:

Du bist schon überwunden!

Viola

(Standhaft):

Mein Sekretär wartet noch . . Auto . . . Koffer . . . Paß . . . Amerika —: Kommen Dir nicht alte Traumgestalten näher . . . ?

Michael:

Ueber alle Reichtümer preise ich: Arm sein!

Viola

(Wandert erregt auf und ab):

Du Hahnrei in staubiger Zelle ... hörst Du nicht draußen die Gelächter über soviel Entmannung Deines Gehirns?

Von ihren Peitschen wie ein Hund dressiert durch die zwanzig Reifen der Dummheit zu springen?

Michael:

Leer bin ich in dieses Haus getreten . . . meine Verwandtschaft mit diesem Bau welkt mit dem Gras der Spaziergänge zwischen jenen vier Mauern, die Tor wurden zu meinem Ich herunter.

Daß ich so wurde, war Deine erste gute Tat.

Viola

(Dreht sich auf den Hacken herum . . mit neuem Kampfton):

Endlich kommst Du mir näher!

Michael:

Ich war Dein Feind nie!

Viola:

Darum bitte ich Dich jetzt —:

Michael:

Sprich auch das Letzte zu Ende.

Viola:

Du willst Deinen Namen ablegen?

Michael:

Die alten Gewalten dieses angeerbten Namens legte ich sichtbar genug ab.

Viola

(In leisem Triumph):

Dann . . . . verzichte auch auf die Dir lästige Fessel des Erbteils!

bereit . . . . Paß wird Dir an der Grenzstation ausgehändigt . . . Eine Million bei amerikanischen Banken hinterlegt . . .

Michael

(Wie ein Tier aufheulend):

Flucht? Flucht . . . ? Verruchteste Flucht?

Viola:

Ich warte auf Dein Ja . . . oder Nein!

Michael

(Sich das Haar raufend):

O Netz ... darin mein Herz wie ein hohlgesogenes Insekt zu Asche stäubt!

Viola:

Sprich weiter so . . . sprich —: Ja!

(Beugt ihr Gesicht tief zu Michael herüber.)

Michael

(Ermannt sich langsam wieder . . ganz ruhig schon):

Gäbe ich der Wage den Schwung nach unten oder oben —: was hülfe das Deiner Seele?

Viola

(Mit bösem Gelächter):

Seele? . . . . Seele?

Michael:

Es ist ein letztes Lachen in Dir . . . Wehe!

Viola:

Triumph-Gelächter!

Michael:

Du bist schon überwunden!

Viola

(Standhaft):

Mein Sekretär wartet noch . . Auto . . . Koffer . . . Paß . . . Amerika —: Kommen Dir nicht alte Traumgestalten näher . . . ?

Michael:

Ueber alle Reichtümer preise ich: **A r m s e i n !**

Viola

(Wandert erregt auf und ab):

Du Hahnrei in staubiger Zelle ... hörst Du nicht draußen die Gelächter über soviel Entmannung Deines Gehirns?

Von ihren Peitschen wie ein Hund dressiert durch die zwanzig Reifen der Dummheit zu springen?

Michael:

Leer bin ich in dieses Haus getreten . . . meine Verwandtschaft mit diesem Bau welkt mit dem Gras der Spaziergänge zwischen jenen vier Mauern, die Tor wurden zu meinem Ich herunter.

Daß ich so wurde, war Deine erste gute Tat.

Viola

(Dreht sich auf den Hacken herum . . mit neuem Kampfton):

Endlich kommst Du mir näher!

Michael:

Ich war Dein Feind nie!

Viola:

Darum bitte ich Dich jetzt —:

Michael:

Sprich auch das Letzte zu Ende.

Viola:

Du willst Deinen Namen ablegen?

Michael:

Die alten Gewalten dieses angeerbten Namens legte ich sichtbar genug ab.

Viola

(In leisem Triumph):

Dann . . . . verzichte auch auf die Dir lästige Fessel des Erbteils!

Michael:

Ist schon geschehen . . . Schwester!

Viola:

Nicht vor dem Gesetz!

Michael:

Ich durfte um den Preis meines Erbes der letzte Diener dieser Werkstatt sein!

Viola:

Du hast ein Linsengericht, das Dir nur als eine Sage Eigentum war, verschachert.

Verfügung über diese Million besitze ich!

Michael

(Mit kalter Gelassenheit):

Und dennoch forderst Du von mir?

Viola:

Der Defekt in Deinem rechnerischen Denken . . . .

Michael:

Langt noch soweit, daß ich hier satt werden kann . .

Viola

(Reißt ein Papier hervor):

Dann unterschreibe . . . !

Michael

(Mit verwundertem Aufblick):

Ist das I c h ein Wert?

Viola

(Packt mit langsamem Näherrücken Michaels Arm):

Unterschreibe . . . und Du kannst die Maxime Deiner Freunde ohne Seelenschaden zuende leben.

Michael:

Was meinst Du damit?

Viola
(Im Tonfall Michael kopierend):

Du wirst unendlich frei sein . . . .

Michael:

Höhn' mich nicht!

Viola:

Es ist nicht das, weswegen Du den Haß Deiner Genossen zu fürchten brauchst . . . Diese Tat wird Dich zum Führer emporseilen . . . .

Michael:

Was heißt Dir und Deinesgleichen Führer sein . . .

Viola
(Drückt Michael den Schreibstift in die Hand. Mit suggestiver Kraft):

Dieser gekrümmte Finger gibt Deinem Hirn die Gewalt —: Christus zu übertreffen!

Michael
(Stöhnend):

Wie klein . . . wie schmutzig zeigst Du Dich!

Viola:

Ich werde, obsiegt Deine Sippe, jenseits des Landes mich rein baden.

Michael:

Und Dein . . . und mein Vater?

Viola:

Unterschreibe!

Michael
(Erschauernd):

Bist Du denn kein Mensch mehr? Verstehst Du nicht, daß es sich nebenbei um — meinen, wenn es Deiner nicht mehr ist, Vater handelt?

Viola
(Eiskalten Hohnes):

Wenn weiter nichts im Wege steht als dieser sogenannte Vater?!

Michael

(Reißt mit jähem Aufsprung das Papier an sich und wirft es in den Rachen der Feuerung. Schreit):

Wer hier zu richten kommt, ist schon gerichtet!

Viola

(Kippt in ein hysterisches Schluchzen. Bricht zusammen):

Blutschänder . . . Blutschänder . . .

Pause.

Michael

(Stützt sich, wie unter heftigen Schmerzen, den Kopf):

Tauchst Du ins Licht aus schrecklichem Sumpf?
Wie dauert mich Dein zerstäubtes Gewissen!

Viola:

O dunkle Regenwolken über mir . . . .

Michael

(Steigt aus den Bunkern herauf):

Zerknirsche nicht diese letzte Stunde, Schwester!

Viola

(Wimmert stetig):

Bezwungen . . . angekettet . . . geschändet . . .

Michael

(Hebt, von tiefem Mitleid angetrieben, die noch immer am Boden tobende Schwester empor):

Erfülle Dich tief mit der hohen Lust der Brüderlichkeit — und Dein Herz wird von dem alten Gift gesunden . . . .

Viola

(Mit zerbrochen tönender Stimme):

Was bleibt mir anderes noch, als mich zu dem schmutzigsten Diener meines Vaters zu legen . . .

Michael:

An seiner Reinheit wirst Du genesen!

Viola:

Wenn das Erwachen nicht wäre vor jedem Atemwind seiner zerbrochenen Zähne . . .

Michael:

Du wirst a u c h schnarchen und dick werden. Heute schon gehst Du mit zehn ungeborenen Kindern um, tauchst Deine Hände in Windelwasser und knüpfst Leinen durch den verblakten Lampenabend.

Viola:

Weh mir!

Michael:

Was einst an Dir ausgemessen wurde . . . es wird nochmals gemessen.

Viola:

Mir graut vor meinen Händen!

Michael:

Falte sie bereuend in die kaltgewordenen Deiner Mutter.

Viola:

Deutlicher stand nie Buße auf einer Stirn . . . .

Michael:

Gute Schwestern werden Dich trösten!

Viola

(Löst sich aus Michaels Armen):

Ein Brückensteg ist noch zu passieren.

Michael:

Der Eckstein ist von allen Gräbern gewälzt!

Viola:

Wie gleichgültig ist das . . ich habe als Schicksal nur meine Gedanken noch.

Michael:

Du wirst höher schweben als mein geflicktes Erkennen . . . .

Viola:

Wer weiß um die Schatten, die mir noch alle übelwollen!

Michael:

Hier, meine Hand . . . . .

Viola

(Stößt ihn von sich):

Noch nicht!

Michael

(Schüttelt den Kopf. Springt in die Bunker hinunter. Zu Viola heraufsprechend):

Bald wird Erlösung. Auch Dir . . . auch Dir!

(Reißt die Feuertüren auf.)

Viola:

(Mit herabgebeugtem Haupt dem Ausgang zu):

Noch nicht . . . .

Sebastian

(Rußgeschwärztes Gesicht, zerfetzte Montur, von außen her kommend, vertritt Viola den Weg):

Du erinnerst Dich?

Viola

(Zusammenzuckend):

Wer . . . Wer?

Sebastian

(Flüsternd):

Zwischen Fliederbüschen einst, spielte ein Glühwürmpärchen . . .

Viola:

Ich . . . ich kenne Dich nicht . . .

Sebastian:

Dein Haar fiel schwer und rot auf mein Knieen herab . .. .

Viola

(Langsam sich zurückerinnernd):

Meines Vaters listig aufgelockerter Günstling . . . . ha! . . . Ein Schauern zersägt mich!

Sebastian

(Suggestiver):

Deine Lippen auf meiner Stirn . . . . brennen noch immer!

Viola

(Mit Härte):

Der Ueberfall auf Deinen von Blindheit umnebelten Brotherrn wurde zu spät angezeigt. . . . Drei Monate früher: und es hätte Dich in die Schandgrube an der Kirchhofsmauer geworfen.

Wieviel Schuld lastet doch auf meiner zertrümmerten Stirn!

Sebastian:

Und doch . . . flüsterte Dein Begehren: L i e b s t e r?

Viola

(Zuckt zusammen):

Ein Gespenst, . . . ein Nichts!

Sebastian:

Bis Du wieder in mir zergehst.

P a u s e.

Michael:

(Wirft die Eisenstange mißmutig in den Kohlenraum. . . Reibt mit dem Handrücken den Schweiß von Stirn und Hals. Steigt herauf und schreitet, ohne das Paar zu sehen, an das offene Fenster:

O erster Schnee . . . . o linde Nacht . . .

(Beugt den Oberkörper tief atmend hinaus.)

Viola

(Mit schwerer Betonung):

Ich war ganz ehrlich, als ich Dir „L i e b s t e r" sagte.

Heute erst weiß ich, daß ich auch damals spielte ...
Mir selber log ... gut log ... So, daß ich es glaubte.

Sebastian:

Vielleicht sahst Du Wandlungen voraus!

Viola:

Glaube mir —: ich glaubte es! So war ich wahr und unwahr. Ich habe mich überbaut!

Sebastian:

Du siehst ... ich bin nicht das geworden, was Dir Aufgabe schien aus mir zu machen ... heute ...

Viola:

Du darfst mich nun verachten, weil mir ein solches Heute wurde, weil ich mich noch nicht gekannt, als ich mir Dich erwählt hatte. Doch tu es nicht. Gib mir ein Mitleid, gib mir seine Achtung, gib mir den Gruß zurück, den ich Dir zuflüstere in diesem letzten Wort: Lebe wohl!

Sebastian:

Ist Dein Geflüster keine Lästerung —: Die Bekehrung wäre endliche Morgendämmerung!

Viola:

Deinem Willen wird Raum!

(Verläßt schnell den Raum.)

P a u s e.

Sebastian

(Wie in Erschütterung):

Bin ich, Kopf, noch auf meiner Stelle?

Michael

(Aus dem Fensterloch sprechend):

Es könnte März sein ...

Sebastian

(Mit schnellem Entschluß bis zur Mitte des Raumes gehend):

Michael

(Dreht sich jäh herum . . starrt Sebastian, den er in dieser Maske nicht wiedererkennt, lange an . . . dann):

Bist Du schon Ablösung, Bruder?

Sebastian

(Die Frage überhörend):

Ein endlich ausgekühlter Samum verließ diesen Raum . . . .

Michael

(Einen Schritt näher):

Die Frau kam ungerufen . . .

Sebastian:

Du warst zu hart gegen ein Wesen, das mit verschleiertem Blick durch Schatten taumelte . . .

Michael:

Meine Schwester gab sich zu erkennen!

Sebastian:

Du weißt, daß sie den, der Dich opfern wollte, in die Zwangsjacke legen ließ?

Michael:

Eisenklammern zerpressen jetzt ihr Herz!

Sebastian:

Du weißt, daß sie auch für Dich den riesenhaften Wächter Irrsinn bereit hielt?

Michael:

Ich schlug ihr das Messer aus der Hand!

Sebastian:

Das heißt . . . Du hast auf Namen . . . Erbe . . . höhere Glückseligkeit verzichtet . . . ?

Michael:

Ich bin der Letzte im Kreis . . .

Sebastian:

Gut. Auch diese Prüfung bestanden!

Michael

(Mit verwundertem Kopfschütteln):

Ich diene Euch überall ohne Falsch und Hinterhalt. Warum Prüfungen?

Sebastian:

Rückfälle rasen als Epidemie durchs Land . .. .

Michael

(Pathetisch):

Könnte ich doch Aufscheinen sein im Land!

Sebastian:

Vielleicht könntest Du, als letzte Prüfung, bei Deinem Vater beginnen . . . Ich nehme nur an: er verstellt sich. Wenn er wollte, könnte er die alte Sklavenhalter-Peitsche wieder über uns schwingen. Aber das ist nicht mehr nach seinem Geschmack. Er will nicht mehr so selbstverständlich leben . . . Er will sich nicht durchschauen, vorberechnen lassen. Aus Vernunft spielt er den Gemütskranken. Und auch vor einer Stunde, da wir ihn befreiten, (M i c h a e l zuckt freudig auf) verriet er sich mit keiner Miene. Blieb vornehm, zurückhaltend und lehnte jede Hilfe ab. Von derselben Maxime, wie unsere Gemeinschaft ausgehend, hat er es in der Praxis schon viel weiter gebracht als wir . . .

Michael

(Mit freudiger Beschwingtheit):

Ich will auch diesem Treffen mich stellen . . .

Sebastian:

Du darfst diese Nacht den Posten nicht verlassen. Deine Ablösung wird, mit Viola vielleicht, die Brautnacht durchtanzen . . . Der Ruß dieses Raumes hat ihr Hirn zu sehr nachgedunkelt, als daß sie sich an einen betreßten Beamten wenigstens noch klammern könnte . . .

Michael
(Mit angestrengtem Nachdenken):

Dein Herz . . . Bruder . . . schlägt nicht zum ersten Male mir entgegen . . . .

Sebastian:

Schlagen nicht alle Herzen, so sie erkennen, heute den gleichen Schlag?

Michael:

Unendliche Verbrüderung —: wäre sie doch!

Sebastian:

Wir werden erhobenen Hauptes in den neuen Morgen strahlen!

Michael:

Nein, wir dürfen nicht mehr fliehen können!

Sebastian:

Wir gewähren, unseren Feinden noch, freien Abzug!

Michael:

Kein Unkraut wird wuchern mehr!

Sebastian:

Und wo es wieder aufsproßt, werden unsere Messer schärfer schneiden, als die zackigen Sensen der Schlacht!

Michael:

Ich segne die Stunde, da ich hell wurde. Menschheit: Du beginnst!

Sebastian:

Höher als alle Freudenfeuer . . . . . .

Michael
(Mit erhobenen Händen):

Mach mich aufbäumen zu Deiner Macht . . .

Sebastian:

Höher flammt das erlöste Leben!

Die Fabrikarbeiter
(Im Chor ziehen draußen vorüber. Ihr Gesang schallt wie Orgelbrausen herein):

Sebastian
(Hält Michael, der ins Freie stürmen will, zurück):
Du bist noch nicht mündig!

Michael
(Taumelt zurück):
Wann endlich werde ich Leben sein?

Sebastian:
Laß alle Kessel auf Volldampf laufen . . . wir werden mit dem Feuersturm unserer Herzen die Räder überflügeln müssen diese letzte entscheidende Nacht.

Michael:
Heilige Stunde, dieses zu überleben!

Sebastian
(Mit tiefer Wärme):
Du warst ein gehorsamer Schüler.

Michael
(In plötzlichem Erkennen, stürzt sich auf Sebastian und umarmt ihn):
Du . . . Du. Bruder vergangener Schmach!

Sebastian:
Habe ich jemanden je verwehrt, gut zu sein?!

Michael:
Weltfreudentag!

Sebastian
(Löst sich aus der Umarmung):
Es war viel Selbstüberwindung in dem, was Du eben sagtest . . . Der freie . . . reine . . . unendliche Schrei schalle aus den Verbrüderungs-Armen Aller mit Allen!

Michael:

Ich bin!

Sebastian
(Im Fortgehen):

Bleibe mir treu!

P a u s e.

Michael
(Lauscht mit vorgebeugtem Oberkörper in den langsam verhallenden Chorgesang. Nach einer Weile, zu den Feuerungen herunterspringend):

Und dennoch —: I c h b i n !

V o r h a n g.

DIE FÜNFTE STATION

Rechts vorn: weiße Fassade mit Sprungbrunnen der Villa des Herrmann Weißbluth, in laubdüsterem Park.

Mitte der Bühne: Rasen, und freier Blick auf den Strom.

Dahinter, betriebsam dampfend, die Fabrik. Und die Stadt am anderen Ufer steil herauf.

Links: Baumgewirr . . . Steinbank . .. Kiesweg zur Villa herüber. Es ist frühe Morgenstunde. Sonne kämpft schwer mit Gewölk.

Michael

(In neuer Werkbluse . . . barhäuptig . . den Blick starr über den Strom. Sitzt auf der Steinbank.)

Drei Millionen Gold ausgewogen —:

Das war mein letztes Begräbnis!

Wie sich die alten Perrücken der Schlüsselbewahrer sträubten!

Wie heilig es aufrauschte im Wald der Transmission!

Unverlöschbar —: Einer für Alle . . . Alle für Einen!
Bestand ich das gut?

Ist Befriedigung nicht Besitz noch?

Ist es nicht heisere Wollust noch, wenn ich mich leer zu den ewig heulenden Kettenhunden lege?

. . . .

Gestern . . . ja gestern war Anfang der Welt.

An alle Säulen schlugen es Volksgeläute.

Von allen Türmen lobpriesen Freudenfeuer den Tag.

Aber ich, wie war ich klein und zerzaust, anfängerhaft laut und vor den Lampen fiebernd.

Bot ich die Trägheit meiner Muskeln aus, bot ich mein lobsprecherisches Herz aus, bot ich den leisen Triumphgesang meiner Augen aus?

Wie unvollkommen noch sind doch die neuen Schöpferhände der Welt, da sie mich nicht völlig zerstäubten zu Dung!

Immer noch kann ich den süßen Geruch der Waldbäume schmecken . . . . Immer noch mich in den Mantel der Wolken falten . . und ein Haus ragt, wo ich mich lege, warm und von Bildern, Lampen und dem gütigen Lächeln grauer Diener bestrahlt.

Warum rissen sie das nicht ab von mir?
Warum diese Stufe noch?
O Welt, um Deiner Vollkommenheit willen, hilf mir!

Pause.

Heiß wird meine Stirn. Meine Schläfen trommeln das schlechte Gewissen herauf —: wozu der Verzicht?

(Vom Ufer herauf nahen Männer mit einer Bahre.)

Michael:

Unsere Lüge starrt uns aus kalter Wahrheit an!

(Die Männer setzen die Bahre vor Michael ab.)

Michael

(Springt erschrocken auf):

Wer sprach hier Gericht?

Ein Arbeiter:

Sie war Feindin von Anbeginn unserem Sonntag. Dennoch wallte sie gestern als erste im Zug. Und floh nun vor dem Letzten . . . . dem Letzten?

Ein anderer Arbeiter:

Die Tat steht über unserem Arm-Sünderblut!

(Reißt das Tuch hoch.)

Michael

(Kniet nieder . . . senkt den Kopf tief herab):

Unselige Schwester . . . !

Ein Arbeiter:

Der Fluß schwemmte sie ans Ufer . . .

Ein anderer Arbeiter:

Der Sturm schlug sie heran!

Michael:

Wie bin ich zerschunden!

Ein Arbeiter:

Sie hatte den trotzigsten Stolz von Allen.

Michael:

O zerkreuzter Weg des Opfers . . .

Ein anderer Arbeiter:

Es kann nicht Feigheit sein . . . . nein!

Michael:

O, meiner Wurzeln Aermlichkeit!

Ein Arbeiter:

Jetzt ist es an Dir: zu sterben, oder ein Gott zu werden . . .

(Alle Arbeiter heben die Bahre auf und tragen sie links in das Dunkel der Sträucher.)

Michael

(Taumelt zurück nach der Bank. Stützt tief den Kopf):

Wo sausen Ruten, daß ich sie in mein Fleisch peitschen kann?

Die große Knospe wird sich nie über meinem Da-Sein entblättern — so lange ich noch Lichter hinter mir blinken sehe . . . die ich nicht angezündet habe . .. .

Doch Du . . . von dem kühlen Gelächter des Stromes Eingesungene —: atmest schon Ewigkeit.

Was ist jetzt Anfang, Ende, Wiederkehr?

Was: Weissagung und Jüngstes Gericht?

P a u s e.

(Donner trommeln und Blitze spalten breit das Dunkel. Fern wehklagen die Notglocken.)

Ich will abschwören den Hochmut der Armut . . .

Mit Geißeln die Zerknirschung kleinfetzen.

Mich über Alle wie ein aufgeblähter Oktobermond spreizen . . . .

Den Zorn meiner alten Freunde anspein mit höhnischer Lästerung —:

Seht da meine alte Gewalt über Euch.

Seht da mein strahlendes Sodom, mein strömendes Gomorrha!

Stimme Sebastians

(Aus der von schwarzen Wolken und Sturm und Donner gedunkelten Ferne):

Wohin bist Du gedrungen schon mit Deinem
inwändigen Gelächter? Noch bist Du
erschrocken, eitel, und des Dienenmüssens
bewußt. Es ist nicht Tat aus Herzensgrund —:
Die Räderbahnen, durch Dein Hirn hin donnernd,
sind außen noch zu sehn . . . . als Fluch . . . als Lust!
Du bist noch Mittelpunkt, bist noch umworben,
geliebt und hinten schon dem Messerstich
entblößt . . . Dein Anhang rechnet gut, doch diese,
von goldenen Fischen an das Land geschwemmte,
Arm-Sünderin durchmaß die tiefe Spur
zur ewigen Dreifaltigkeit, zeigt auf —:
Gewölk und Blitz und Regenbogen,
der Narren, die sich selber übertreffen!
Schwemm das Erkennen nicht mit Tränen fort,
mich freut Dein aufgeblitzter Schrei, doch zeige
auf Deiner Stirne glatten Oberfläche
endlich das Horn heraufgebrochen, jenes Mal,
das Christus trug, verlacht von zweimal tausend
lieblosen Jahren . . . Steig' herab vom Kreuz!
Sei nichts als Mensch . . . Leb' Erdentage, Erdennacht.
Tanz wieder mit dem frechen Knie durch alle
Versammlungshäuser die Gelächter des
Seiltänzers und des abgefeimten Schächers.

Und liebe Alle . . . hasse Alle, nicht die Eine,
die hart Erkämpfte! Hure tausend braune Söhne
durch tausendfache Betten. Sei Du Herr
und letzter Knecht zugleich mit einem Atem
und einem einzigen Gesicht, vor dem
die anderen Alle stürzen ein zu Asche
und staubiger Zertrichterung auf glatten
Chausseen . . Werde Brot und Beulenpest!

Michael:

Ich schreite gesenkt . . .. .

Stimme Sebastians:

Bist Du so nahe hoher Vollendung und doch erbärmlich schon?

Michael:

Wie soll ich mein Verbrechen nennen?

Wie werde ich es ausmessen, daß es mir aufgeht in aller Fürchterlichkeit?

Der Bankier.

(In schäbig gewordenem Bratenrock, auf krummgebogenem Stock sich stützend, von links her aus den Büschen):

Weh über Dein mißratenes Gehirn. Wie eine Milbe fraß es durch meine Kassabücher sich und sägte mich um. Da steh ich nun krumm, nervenzerzuckt und ohne Schlaf . . . . .

Weh über Dein mißratenes Gehirn!

Michael

(Unbewegt):

Branntest Du aus? Mir schmolz Gewinn!

Nimm was noch flüssig ist. Ueber die Marmorstufen sternen silberne Ampeln. Triumphiere empor. Trinke das Loch Deines Gewissens unter den Tisch!

Der Bankier
(Stelzt die Treppen zur Villa empor, bleibt vor der breiten Glastür stehen):

Und schnappt die Feder dieser Falle ein —: Mit dem letzten Kassenschein unter den Zähnen zu verrecken ist dennoch Gewinn!

Nur nicht aus der Art schlagen, Erzvater Judas!
(Ab. Drin bläst ihm Musik einen Tusch.)

Michael:

Auch die Vernichtung, Mann, ist göttlich!

Der Seelsorger
(Landstreicherhaft, mit dem Husten dem Säufers, kommt links aus den Büschen des Flusses herauf):

Du, mit dem frechen Maul der Kaschemmen, was tat Dir Oblate und rosa Glühen des Opferblutes?

Mein Konfirmationsspruch wird von den Hunden bepißt. Leer gähnen die Bänke, wo fromm meine borstigen Schafe saßen . . . Du Drehwurm triebst sie aus . . . Ratten herein. Die pfeifen den Schlaf von meinen Lidern.

Meine Knöchel kneten Schlamm!

Michael:

Fauchte Geziefer Dich an? Singvögel nisten in meinem Haar. Mein Haus schwellt über von Ordnung und spreitet Teppiche weich. Mache Dich in den alten Großväter-Sesseln breit . .. . rot glüht das Herz des Kamins. Ueber Deinem Haupt, aus staubigen Bücherborden, neigen anbetend Christus und Buddha sich . . .

Straf sie mit Deines heilig heimgesuchten Mundes steilster Empörung . . . . .

Wann endlich bist Du selber Gott?

Der Seelsorger:

Gott ist überall Götze. Priester nur sind hochgesetzt. Doch, krümmst Du Deinen Nacken als Treppe mir, daß ich mich heilig spreche —: Es könnte einstürzen der Steg.

Gleichviel: Kaminfeuer, Schwartenzauber und Pfeife-Schmauchen sind ein standesgemäßer Abgang.

Darum spreche ich Dich frei von allem Gassenschlamm!

(Taumelt die Treppe zur Villa empor. Drinnen wird ihm ein Tusch geblasen.)

Michael:

Langmütig ist Gott . . .. Schlägt aus Skorpionen noch den schnellen, gerichtslosen Tod!

Mann in rotem Halstuch

(Kommt von rechts unten her . . angemästeter Bauch. Geckenhafte Kleidung . . . . haut mit dem Spazierstöckchen dünne Zweige von den Sträuchern . . . bleibt vor dem Springbrunnen stehen.)

Wozu diese Verschwendung des Stromes in kalte Kanäle? Sozialisieren wir diesen Lotterbetrieb! Die Langeweile meiner Augen braucht ein Schauspiel. Ueberhaupt: Zur Vollendung guter Verdauung fehlt mir gerade noch dieser Balkon mit Schaukelstühlen und buntem Fensterglas.

Grau . . . grau ist die Welt geworden . . . . von diesem zeitgemäßen Schilderhaus, will ich sie lebhafter färben.

Wozu bin ich denn oben?

Michael

(Mehr für sich, als zu dem Mann herüber):

Ich fühle; meine Vergangenheit fand keinen würdigeren Erben . . . . .

Mann in rotem Halstuch

(In schnellem Herumdrehen und langsam näher kommend):

Du schläfst Deinen Rausch am unpassendsten Ort aus . . . Floh die Geliebte, hol sie mit der Peitsche zurück! Aber verschandele mit Stöhnen und Krämpfen nicht diesen Lustgarten.

Sind meine Gemächer schon gelüftet . . . die Sessel nach der neuen Ordnung gerückt? Ich will Dir da oben

ein Abschiedsessen geben, daß die Wände wackeln! Großmütigsein ist nicht meine letzte Tugend.

Michael:

Die Diener sind instruiert: Dich mit allen Zeremonien zu umwuchern. Deine Seele ist endlich aus ihrer Haut heraus —: laß sie als Wind durch die Segel pfeifen und brause hinab in den Atlant der Wollust!

Der Mann in rotem Halstuch:

Ich tue der Welt eine Wohltat: mit diesem Spuk des alten Paradieses gründlich aufzuräumen!
(Schreitet mit erhobenen Armen und einen Gassenhauer pfeifend, die Treppe empor. Drinnen wird ihm ein Tusch geblasen.)

Michael:

Die Teufel haben heimgefunden . . . die Menschheit steht bei einem Ende und vor einem Beginn.

Was sollte ich noch wissen?

Sebastian

(In grauwallendem Mantel. Wie eine Erscheinung plötzlich vor Michael):

Du hast Dich endlich ausverraten . . . Jetzt beginnen wir auf dem anderen Stern!

Michael:

Dein Blick brannte jede Stunde durch mein Gehirn! Jetzt will ich endlich Ich werden!

Sebastian:

Wo knattern Segel ohne Kompaß durch die Irr-Flut?

Michael:

Ich will Dich noch mit Deiner Ur-Macht schlagen!

Sebastian:

Meine Energien rasen immer durch Dein Blut!

Michael:

Wie breche ich mich ab von Dir?

Sebastian:

Du bist schon: **I c h**. Und Ich: **D u**.

Michael:

Erlöst von mir selbst —: Versöhnung bricht an!
Schlagt weit Eure Herzen auf, Brüder!
Macht breit Eure Arme, Brüder!

Sebastian:

Mir nur blüht noch: Errettung der Hölle.
Donnernd zerkrache das lange: V e r f l u c h t !
Unter dem farbigen Bogen,
reiß ich die Steine zum Weinen noch hin.

Michael

(Während die Musik in der Villa tolle Freudenakkorde schmettert):

Rase . . . rase . . . gegen das letzte Höllen-Terzett!

Sebastian:

Die Finsternis wird fliehn . . . ich bin schon oben,
wo ich zu stehen: tausend Jahre Stufen schlug.
Ich bin schon oben . . . helle Sterne streifen
mein schwarzzerdachtes Schläfenbein mit Schein
von Sinai und Tabor. Und die Hirten
hoch über allen Herden meines Reichs
lobsingen laut die Donnerworte: F r i e d e n
a u f E r d e n, und den Menschen allen Glück
und Seligkeit und hohes Wohlgefallen!

(Stürmt mit fliegenden Mantel-Enden wie ein riesenhafter Vogel die Treppen zur Villa empor. Die Musik bricht jäh ab. Erschrocken aufschreiende Stimmen.)

Michael

(Breitet in Verzückung die Arme):

Strom . . . Strom . . . auferbaut von Pol zu Pol,
Strom . . . Rausch-Orkan von Ohr zu Ohr —:
brech ein . . . brech ein in mir!

Maria Magdalena
(Mit fliegenden Haaren vom Strom herauf):
Land . . . . Land . . . . . Land!

Michael:
Es ist schon Erlösung!

Maria Magdalena
(Stürzt vor Michael, seine Füße umklammernd, nieder):
Alle Völker verbrüdert auf Erden!

Michael
(Reißt sie, ihre Demut abwehrend, zu sich empor):
Haben sie nicht den letzten Propheten erschlagen?

Maria Magdalena:
Der Wölfe Heulen kippte in Demut um.

Michael:
Sind die Kesselfeuer nicht ausgelöscht?

Maria Magdalena:
Neue Sonne ging auf und blies sie an!

Michael:
Donnern die Räder nicht leer durch die Halle?

Maria Magdalena:
Es drängt sich die Schar der Werkleute vor den Maschinen.

Michael:
Welcher Puls schlägt den Takt durch ihre Herzen?

Maria Magdalena:
Sie fassen sich bei den Händen und tönen nur eine Stimme —: O Erde . . . Glück . . . o strömendes Da-Sein!

Michael:
Dann muß ich Dich fragen: was forderst Du noch von mir?

Maria Magdalena:

Nach tausend Jahren habe ich Dich heilig Geliebter wieder!

Michael:

Was wußtest Du, woher ich kam . . . als Du mich riefst?

Maria Magdalena:

Ich wußte alles . . . und wußte nichts.

Michael:

Deine Hand lag rein auf meiner Wunde.

Maria Magdalena:

Das war mein letzter Besitz.

Michael:

Du bist was Du bist . . . . . mir und Allen!

Maria Magdalena:

Das Glück, wohlzutun, trägst Du allein!

Michael:

Der Atem von aller Menschen Güte schwebt über den Dächern schon und alles Gewesene muß sich jetzt (umarmt Maria Magdalena) so zeigen!

Maria Magdalena:

O Du! Fern ist nun jedes Dunkel . . . die Morgenstunde bleibt!

Michael

(Mit stürmischer Erhobenheit):

Mir ist, als sei ich schon tausend Jahre mit Dir!

Maria Magdalena

(Selig hauchend):

O süße Eintracht!

Michael:

Du Gütige! Ich bin Dir dankbar. Du weißt es. Ich sagte es oft. Und tat so recht damit. Du gabst

mir Alles. Dem Dir einst Feindlichen gabst Du dieses unerklärbare Glück, aus seinem Glück Dein Glück entstehen zu sehn. Du warst so gut. Du schmiegtest Dich mit Deinem ganzen Sinnen an einen, der allen dessen, das Dir ist, doch garnicht würdig war .... Und nun bietest Du ihm noch die unberührte Seele, daß er in sie sich und seine Art eingrabe als ein unverlöschbares Wunder!

Maria Magdalena:

Ich will, Du Guter, nur mein Ungewisses. Es werde, was da wird, zu seinem Ende.

Michael:

Es stillt meine letzten Wünsche!

Maria Magdalena:

Ich habe zerschlagen ... Du hast aufgebaut. Und beides war eins. Dies ist unsere Verbrüderung!

(Reicht ihm beide Hände.)

Pause.

(An das Ufer stößt ein Schiff mit freudig lärmendem Volk.)

Michael:

(Reißt Maria Magdalena verwundert zu der Erscheinung herum.)

O Lichtmenge aus Nacht und Wasserstürzen!

Die Menge im Chor:

Ewig gefoltert,
ewig verurteilt,
sterben wir aus.
Doch aus den Wunden
ewig floß Klage,
brannte so hoch:
daß sich die Sterne
dunkel umflorten,
daß sich die Weiden
an den Gewässern
bogen vor Schmerz.

Steine zerbrachen . . .
Menschen nur gingen
fühllos vorüber,
krümmten sich klein,
wo wir sie riefen
uns zu erhören,
wo wir sie würgten
endlich zu uns
sich zu bekennen.

Verlassen von Göttern,
erstickt von Betrügern,
verraten von Brüdern,
zermalmt von uns selber —:
endlich brachen wir aus!
Schon wachsen uns Hände,
schon wachsen uns Augen
und Flügel und Himmel.
Es läutet der Morgen
nicht mehr mit Flüchen
durch bretthalte Betten;
es stehn schon im Mittag
mit schwarzbreiten Aesten
die Bäume im Hof.
O heilige Flöte
im Dämmer der Lauben,
o zitternde Silbe
im Lusthauch der Munde!

Es ist nicht mehr Hölle:
auf Erden zu wallen.
Es ist nicht mehr Himmel
zerrädert zu werden . . .
Maschinen, Fabriken
Holzplatz und Schacht —:
wir wachen und wirken,
versammelt erwacht:
Welt-Schwangerschaft!

Michael:

Gespenstischer Traum!

Maria Magdalena:

Wir wachsen glühend!

Michael:

Wie füge ich mich ein?

Maria Magdalena:

Siehst Du nicht Palmenwälter aufwärts stürmen?

(Reißt Michael herunter zum Fluß.)

Michael:

O letzter Krampf um meine Seele
wie Eis gedreht . . . o letztes Haus,
das ich bewohne und schon Stimmen
umschreien: tritt heraus . . . heraus!
Das Heulen ist nicht auszuhalten;
zum ersten Male taub sein
ist Henkertat. Wohin Dämonen
soll ich mich drehn und waschen rein?
Ihr habt, da Ihr mich rieft, vorbeigeraten.
Weh, mein Gesicht ist kaltes Nichts.
Ich war in bösen Mitternächten
nie rot verglühte Seele eines Lichts,
nie linder Wind aus Pflaumenwäldern . . .
Nie habe ich um Euren Mund
die Faltenrisse ganz begriffen
und lag auch nicht als treuer Hund
vor Eurer Schwelle als die Diebe
einbrachen und Euch zogen aus . . . .
Was tat ich Euch, daß Ihr mit Worten
noch mordet, wo schon Degen und Pistol
mich niederschlugen. Feuerzungen,
O Flößer-Ruf: Hol über! Hol!

Das Volk:

Deine Seele hat uns losgebunden,
Deine Hand uns wachgesungen.
Da wir riefen, warst Du schon berufen,
wo wir wählten: warst Du schon Erwählter!

Michael:

Ich habe mich ganz ausgegeben schon.
Ich Aschenrest, und Feuer: Ihr!
Erbarmt Euch meiner!

Maria Magdalena:

Brüder heißen Alle sie!
(Schreitet die Schiffstreppe empor.)

Michael

(Folgt, bleibt auf halber Höhe stehen.)

Jakobsleiter . . . Himmelsleiter . . . .
Lichtidol von dem ich ausgegangen bin
mich empor zu sühnen:
meine letzte Schuld von schuldgekrümmter Schulter
laß ich fallen mit dem Mühlenstein,
daß er, noch im Fallen sie umhalsend,
abwürgt Fluch und Rache-Schrein!

(Erklimmt die volle Höhe des Schiffes und wird stürmisch umringt von der Menge.)

Die Menge im Chor:

Ewig Bruder Unser,
ewig Schwester Unser,
ewig W i r !

(In diesem Moment brennt hochgewölbt vom Flußufer zur Stadt herüber ein Regenbogen auf, während die Villa in Dunkelheit und mit Donnern zusammenkracht. Mit langsam anbrechendem Licht wölbt sich auf der Stelle des Hauses ein Hügel mit drei nackten, schwarzen Kreuzen.)

Michael

(Reißt, während sich das Schiff vorwärtsbewegt, Maria Magdalena an die Brust, stürmisch, sieghaft):

Turm und Mauern mußten erst zerbersten,
Wald und Fluß und Wiesen durch die Scharten

des Zerfalls sich zwängen und gesehen werden
Allerorten als ein unerhörtes Wunder . . . .
Menschen mußten erst zerscherben
und im Fallen ihre Schwere fühlen,
ihre Mißgeburt verfluchen
ehe sie begriffen: daß die Sonne Allen,
daß der Jahreszeiten Wechsel Allen,
daß die Wassermassen aller Welt uns Allen
einverleibt als Liebe sind und Wohlgefallen!
Doch mich reizt es: hitziger zu schüren,
tiefer noch zu bohren, höher noch zu ernten,
doch mich treibt es über allen Ernten
ungeborene Sterne noch zu sichten,
das Jahrtausend der vom Grab Zerstörten,
der nicht angehörten Warner und Propheten:
Moses, Christus, Mohamed und Stern-Anbeter
einzukerben in die Himmelsläufe
als Triumph-Posaune, Himmelspforte . . .
Doch mich reißt es: über aller Dinge Maß
und Uebermaß das Flügelschlagen
einer Menschheit rauschend aufzusteilen,
die gewiegt von Harfenwundern später Liebe
heilig aufglüht —: ich bin ewig da!

Vorhang.

